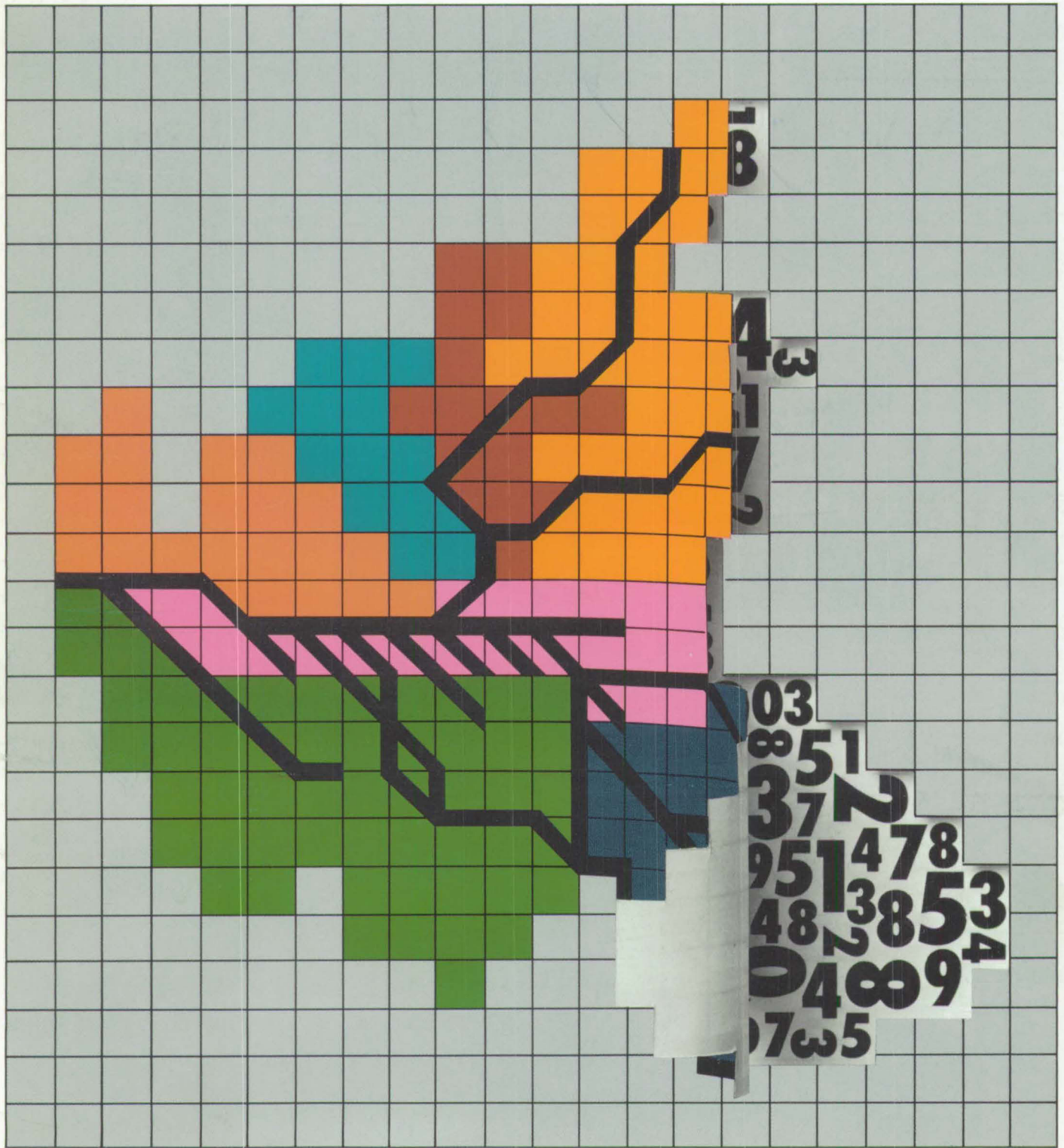


Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

1995

11



ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts) / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
. = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend $\hat{=}$ = entspricht
... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl MD = Monatsdurchschnitt
p = vorläufige Zahl Vj = Vierteljahr
s = geschätzte Zahl Hj = Halbjahr
x = Nachweis nicht sinnvoll

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Dienstszitz:
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (0 40) 36 81-17 21
Telefax: (0 40) 36 81-17 00
Datex-J (Btx): * 36 502 #
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Erhard Hruschka
Einzelpreis: DM 5,-
Jahresabonnement: DM 50,-
Satz und Herstellung:
Joachim Gehr, Irene Lucassen,
Heidi von Maltitz
Druck:
Hermann Kampen, 20097 Hamburg
ISSN 0017-6877
Gedruckt auf chlorfrei gebleichten
Papieren.
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

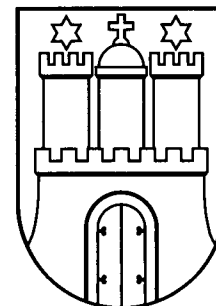
DER DRAHT ZUM STALA

Amtsleiter (0 40) 36 81-17 10
Auskünfte (0 40) 36 81-17 66
17 68
Bibliothek (0 40) 36 81-17 42
Datex-J (Btx) * 36 502 #
Telefax (0 40) 36 81-17 00
Telefon (Zentrale) (0 40) 36 81-0
Versand (0 40) 36 81-17 19

Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

49. Jahrgang, November 1995



Ausstattung und Wohnumfeld der Hamburger Wohnungen

von Hans-Jürgen Bach, © 36 81-17 92

Der Bericht stellt zunächst in einem historischen Abriss die zeitliche Entwicklung der Ausstattung der Hamburger Wohnungen mit Bad/Dusche und Zentralheizung dar und zeigt den aktuellen Qualitätsstandard des Wohnungsbestandes der Hansestadt am Beispiel weiterer Ausstattungs- und Wohnumfeldmerkmale auf, zu denen unter anderem auch die Verfügbarkeit über private Abstellplätze für Pkw gezählt werden. 300

Zur Freiwilligkeit in der Auskunftserteilung im Mikrozensus - Ergebnisse 1994

Statistisches Bundesamt, Abteilung VIII © (06 11) 75-28 61

Mit dem Vorliegen der Ergebnisse der Mikrozensus-erhebung von 1994 hat das Statistische Bundesamt seine Analysen zu den Auswirkungen der freiwilligen Auskunftserteilung auf die Ergebnisqualität der betroffenen Merkmale fortgesetzt. 310

Warenkorb neu gepackt

von Sven Wohlfahrt, © 36 81-17 33

Erstmals nach der Wiedervereinigung hat das Statistische Bundesamt einen Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte für Gesamtdeutschland vorgelegt. Mit dem Bezug auf das neue Preisbasisjahr 1991 wurde nicht nur der Warenkorb neu gepackt und das Wägungsschema neu berechnet, auch methodische und konzeptionelle Verbesserungen konnten umgesetzt werden. 311

In diesem Heft

DAS STATISTISCHE STICHWORT

Alleinerziehende 298

STATISTIK AKTUELL

Rekord im Elbtunnel 298

Hamburger Hafen:
Mehr Binnenschiffe 298

... und höheres Ladungsaufkommen 298

SCHAUBILD DES MONATS

Mitglieder in den Vereinen des
Hamburger Sportbundes 1994
nach Sportarten 299

BERICHTE

Ausstattung und Wohnumfeld
der Hamburger Wohnungen 300

Zur Freiwilligkeit in der Auskunfts-
erteilung im Mikrozensus -
Ergebnisse 1994 310

Warenkorb neu gepackt 311

DAS INTERESSIERT IN HAMBURG

Neuerscheinung 314

Neu in unserer Bibliothek 315

TABELLENTEIL

Hamburger Zahlenspiegel 316

Hamburg im Städtevergleich 322

Alleinerziehende

Seit längerem ist ein lebhaftes Interesse an Daten über Alleinerziehende zu beobachten. Was kann die amtliche Statistik – hier insbesondere der Mikrozensus – zur Deckung dieses Informationsbedarfs beitragen?

Eine Variable „Alleinerziehende“ wird im Mikrozensus nicht erhoben. Auch eine eindeutig vorgegebene Definition dieses Begriffs gibt es in der amtlichen Statistik nicht. Aus den Haushalts- und Familienzusammenhängen der erhobenen Personen lassen sich im Prinzip zwei Wege unterscheiden, auf denen Angaben über Alleinerziehende aus dem Erhebungsmaterial erschlossen werden können.

Der erste Weg versucht, sich über den Familienbegriff dem Thema zu nähern. Alleinerziehende sind Ein-Eltern-Familien mit bei dem Elternteil wohnenden ledigen Kindern. Eine Altersgrenze, bis zu der ledige Personen in der Familie als Kinder gezählt werden, ist definitorisch nicht festgelegt. Gewöhnlich beschränkt man sich auf das Vorhandensein von Kindern unter 18 Jahren.

Dieser mehr legalistischen Sichtweise, die jedoch am häufigsten verwendet wird, läßt sich eine Definition von Alleinerziehenden gegenüberstellen, in der die nichteheliche Lebensgemeinschaft von Paaren auch unter dem Aspekt der Kindererziehung den ehelichen gleichgesetzt wird. Alleinerziehend ist aus dieser Sicht ein Elternteil mit ledigen Kindern nur noch dann, wenn kein Lebenspartner mit im selben Haushalt lebt. Durch diesen haushaltsorientierten Ansatz wird dargestellt, daß der/die Alleinerziehende eine eigene Hauswirtschaft führt. Dieser Tatbestand kann aus der ersten Definition nicht hergeleitet werden. Allerdings läßt sich die Zahl der Alleinerziehenden nach dieser Begriffsbestimmung nur annähernd genau nachweisen, da der Mikrozensus eine direkte Frage nach dem Lebenspartner eines Haushaltsmitglieds nicht zuläßt. Seit 1992 werden jedoch für einen Teil der Befragten auf freiwilliger Basis entsprechende Daten erhoben.

Hans-Jürgen Bach

Rekord im Elbtunnel

1994 gab es nach Angaben der Baubehörde im Verkehr durch den Elbtunnel einen neuen Rekord. Rund 38,9 Millionen Kraftfahrzeuge haben den Tunnel passiert – über zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Damit stieg der Tagesdurchschnitt um 2400 auf 106 400 Fahrzeuge. Das höchste Verkehrsaufkommen innerhalb von 24 Stunden wurde am 15. Juli 1994 mit 140 600 Fahrzeugen erreicht.

Trotz der Zunahme des Verkehrs verringerte sich die Zahl der Unfälle von 140 im Vorjahr auf 122. Bei den Unfällen und Fahrzeugbränden wurden 55 Personen verletzt; 19 mehr als im Jahr zuvor. Getötete gab es nicht. 1400 Fahrzeuge blieben im Tunnel liegen, 100 weniger als im Vorjahr; der Hauptgrund war in 1274 Fällen ein Fahrzeugdefekt, Reifenschaden wurde 98mal und Kraftstoffmangel 36mal registriert. Die Tunnelfeuerwehr mußte zu 14 Fahrzeugbränden ausrücken. In 579 Fällen lösten Lastkraftwagen durch zu hohe Ladung die Höhenkontrolle aus; das ist fast ein Fünftel mehr als im Jahr 1993. Widerrechtlich wurde der Elbtunnel von 15 Fußgängern und vier Radfahrern benutzt.

Otto Riecken

Hamburger Hafen:

Mehr Binnenschiffe ...

Die Zahl der angekommenen Binnenschiffe im Hamburger Hafen hat sich im ersten Halbjahr 1995 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum um 244 Schiffe auf 6202 erhöht, das sind 4,1 Prozent mehr. Auf der Grundlage der Entwicklungen der letzten zehn Jahre, bei denen in den Monaten Juli bis Dezember fast immer ein deutlich höheres Ergebnis als im jeweils ersten Halbjahr registriert wurde und im Jahresdurchschnitt rund 12 000 Binnenschiffe den Hamburger Hafen angelaufen haben, kann für 1995 ein sehr gutes Ergebnis von etwa 13 000 Schiffen erwartet werden. Damit läge das voraussichtliche Ergebnis aber immer noch unter den Rekordjahren 1983, 1984 und 1986 mit jeweils über 14 000 Schiffs-

ankünften. Das im Jahr 1993 registrierte Tief von „nur“ 10 839 Schiffsankünften scheint überwunden.

... und höheres Ladungsaufkommen

Im ersten Halbjahr 1995 wurden über fünf Millionen Tonnen Güter von Binnenschiffen im Hamburger Hafen umgeschlagen, das sind 178 000 Tonnen oder 3,7 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Das Ergebnis der ersten sechs Monate des Jahres 1993 wurde sogar um 20 Prozent übertroffen. Damit hat die Hamburger Binnenschifffahrt wieder das langjährig hohe Umschlagniveau der 70er Jahre erreicht.

Herausragende positive Einzelergebnisse sind überwiegend im **Versand** festzustellen. Das Vorjahresergebnis konnte hier um 13,4 Prozent übertroffen werden. Einen erheblichen Anteil an der Steigerung hatte der Güterverkehr mit den neuen Bundesländern. Mit mehr als 600 000 Tonnen geladener Güter wurde die Versandmenge mehr als verdoppelt. Im Güterempfang aus Ostdeutschland belief sich das Plus auf zehn Prozent.

Im **Empfang** wurde die höchste Steigerungsrate bei den aus Lübeck angelieferten Waren verzeichnet (plus 297 Prozent). Da aus den übrigen Hauptfahrgebieten weniger Güter nach Hamburg verschifft wurden, war die Empfangsmenge insgesamt jedoch rückläufig (minus 6,8 Prozent).

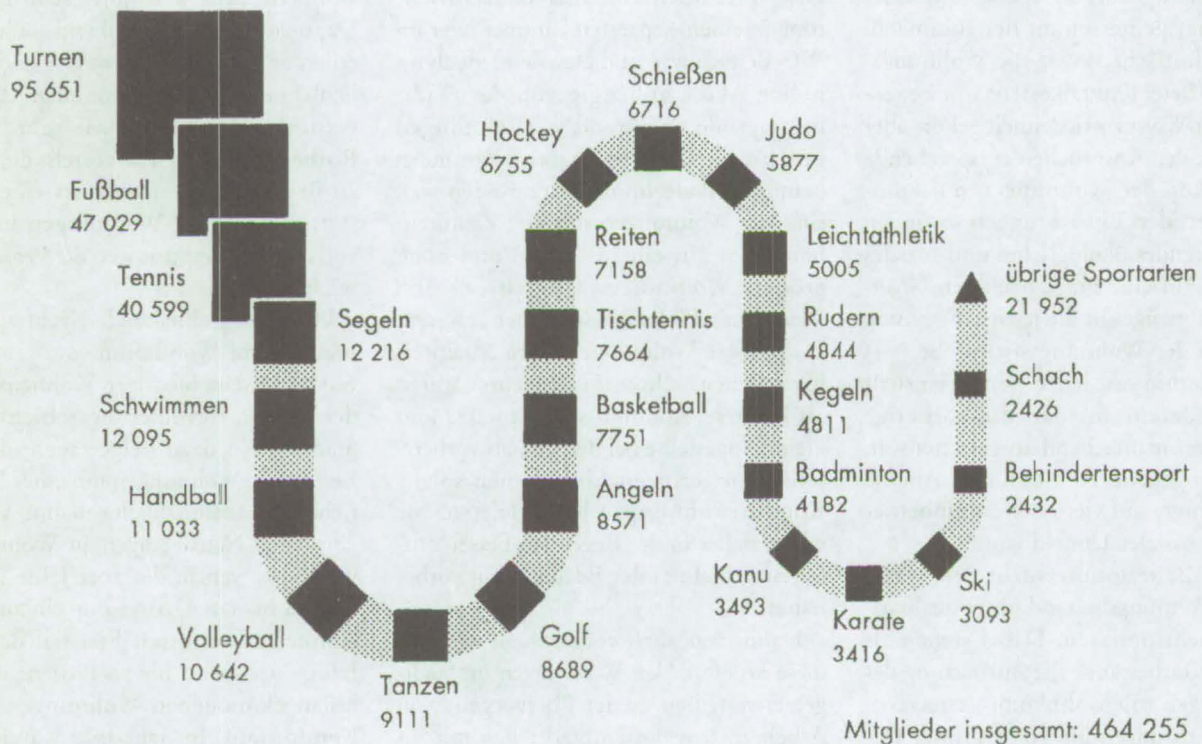
Steigende Transportmengen wurden vor allem bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen (plus 90 Prozent), Nahrungsmitteln (plus elf Prozent) und bei den Mineralölen und Gasen (plus sieben Prozent) festgestellt.

An herausragenden Einzelergebnissen sind zu nennen:

- Die in Hamburg gelöschte Getreidemenge betrug 597 900 Tonnen (plus 95 Prozent).
- Die für den Versand geladenen Kraftstoffe und Heizöl erreichten 1,7 Millionen Tonnen und übertrafen das Vorjahresergebnis um ein Viertel.
- Erze und Metallabfälle konnten im Versand den höchsten Zuwachs erzielen: Plus 313 Prozent (von 34 600 auf 142 800 Tonnen).

Peter Lange

Mitglieder in den Vereinen des Hamburger Sportbundes 1994¹⁾ nach Sportarten



In den 746 Vereinen des Hamburger Sportbundes waren 1994 insgesamt 464 255 Mitglieder organisiert, die insgesamt 56 Sportarten betrieben. 344 096 (74 Prozent) waren ordentliche Mitglieder, 120 159 (26 Prozent) außerordentliche beziehungsweise Mitglieder im Betriebssportverband, DLRG usw. .

Mit nahezu 96 000 (28 Prozent) Mitgliedern bilden Turnvereine die größte Einzelsparte. An zweiter Stelle der Hamburger „Sportschlange“ steht Fußball mit 47 000 (14 Prozent) Vereinsangehörigen. Es folgen Tennis mit knapp 41 000 (zwölf Prozent) sowie Segeln und Schwimmen mit jeweils über 12 000 (vier Prozent) Sportvereinsmitgliedern.

Mitglied in einem Sportverein zu sein, ist bei den Hamburger Männern offensichtlich beliebter als bei den Frauen, denn 60 Prozent waren Sportler und 40 Prozent Sportlerinnen. Fast reine Männersache sind mit einem Anteil männlicher Vereinsmitglieder von 94 beziehungsweise 96 Prozent beispielsweise die Sportarten Fußball und Angeln. Dagegen dominieren die Frauen in den Sportarten Turnen und Reiten mit einem Anteil von 71 beziehungsweise 73 Prozent.

1) Stichtag: 1. Oktober 1994

Quelle: Hamburger Sportbund e. V.

Ausstattung und Wohnumfeld der Hamburger Wohnungen

Für die Mehrzahl der Haushalte sind neben der Verfügbarkeit über eine Wohnung in erster Linie eine an die Zahl der Haushaltsmitglieder angepasste Größe der Wohnung, gemessen an der Raumzahl oder Wohnfläche, sowie die Wohnungskosten (Miete, Kapitalkosten) von Bedeutung. Zur Wohnzufriedenheit gehört aber auch eine den Ansprüchen entsprechende Ausstattung der Wohnungen mit komfortsteigernden Einrichtungen sowie ein nicht störendes ökologisches und soziales Umfeld. Auf eine Frage nach den Gründen des Umzuges in die jetzige Wohnung anlässlich der Wohnungsstichprobe 1993 gab immerhin fast jeder vierte Haushalt unter anderem an, daß die vorherige Wohnung unzureichend ausgestattet war, die Wohngegend zu viel Lärm, Abgase und Schmutz aufwies oder ein unbefriedigendes soziales Umfeld hatte.

Dieser Beitrag untersucht den Hamburger Wohnungsbestand unter qualitativen Gesichtspunkten. Dabei stehen als objektive Tatbestände die Ausstattung der Wohnungen mit wohnumfeldsteigernden Einrichtungen im Vordergrund. Daneben soll aber auch das Wohnumfeld der Haushalte betrachtet werden, und zwar nicht aus städtebaulicher Sicht, sondern wie es die befragten Haushalte subjektiv wahrgenommen haben.

Ein historischer Rückblick

Am Anfang der Ausstattung der Wohnungen mit Einrichtungen, die das Wohnen komfortabler gestalten, stand der technische Fortschritt und dessen innovativer Einsatz. An den beiden wichtigsten Ausstattungsmerkmalen – Bad und Zentralheizung – soll der Werdegang von der Luxus- zur Standardausstattung der Wohnungen in der Hansestadt kurz dargestellt werden.

Um die Jahrhundertwende war der Besitz eines Badezimmers ein Luxus, den sich nur die begüterten Schichten der

Stadt leisten konnten. Zwar waren bis 1900 in Hamburg bereits 13 Prozent der Wohnungen mit einem Bad ausgerüstet. Das Vorhandensein einer Badeeinrichtung in einem separaten Zimmer oder im WC-Bereich war zu dieser Zeit jedoch im hohen Maße abhängig von der Wohnungsgröße. Während in Wohnungen mit bis zu drei (heizbaren) Zimmern kaum ein Badezimmer vorzufinden war, sind die Wohnungen mit vier Zimmern bereits zu gut einem Drittel und noch größere Wohnungen zu mehr als drei Viertel mit Bädern ausgestattet gewesen. Da größere Wohnungen, vom Mietpreis her gesehen, schon immer teurer waren als kleinere, konnten sich Arbeiter und kleine Angestellte bei den damals vorherrschenden geringen Einkommen solche Komfortwohnungen kaum leisten. Sie waren daher in der Regel den besser situierten Schichten der Bevölkerung vorbehalten.

Damit war auch vorgegeben, wie sich diese komfortablen Wohnungen im Stadtgebiet verteilten. In den überwiegend von Arbeitern bewohnten Stadtteilen mit ih-

ren Kleinwohnungen, wie der Alt- und Neustadt, St. Pauli, Barmbek oder Horn, lag der Anteil der Wohnungen mit Badezimmern meist weit unter zehn Prozent. Dagegen hatten Stadtteile mit hohen Anteilen an großen Wohnungen und Familienhäusern, in denen vor allem das Bürgertum zu Hause war, wie zum Beispiel Rotherbaum und Harvestehude, schon zu Beginn des Jahrhunderts einen Ausstattungsgrad an Wohnungen mit Bad von 40 bis knapp unter 60 Prozent erreicht.

Die ständig anhaltende Nachfrage nach preiswertem Wohnraum sowie die noch vergleichsweise niedrigen Wohnansprüche der breiten Bevölkerungsschichten der Stadt haben dazu beigetragen, daß der Bestand an Wohnungen mit einer Badeeinrichtung nur allmählich zunahm. Von den jährlichen Neuzugängen an Wohnungen waren bis weit in die 20er Jahre nur ein Viertel bis ein Drittel mit einem Badezimmer ausgestattet. Erst seit den 30er Jahren wiesen 50 bis 70 Prozent der neu hinzugekommenen Wohnungen diesen Komfort auf. Im Jahr 1937 waren in ei-

Ausstattungsgrad der Hamburger Wohnungen mit Bad/Dusche und Sammelheizung in den Erhebungsjahren 1968, 1978 und 1993

Angaben in Prozent

Baujahr	Anteil der mit Bad/Dusche ausgestatteten Wohnungen im Erhebungsjahr ...			Anteil der mit Sammelheizung ausgestatteten Wohnungen im Erhebungsjahr ...		
	1968	1978	1993	1968	1978	1993
bis 1918	43,4	75,0	93,0	24,1	51,6	64,4
1919 – 1948	71,0	83,6	97,7	47,9	49,4	76,8
1949 und später	92,7	94,0	98,9	61,6	77,0	89,4
Insgesamt	77,2	89,6	97,8	50,3	69,6	83,5
darunter öffentlich gefördert	92,0	94,8	99,5	56,2	75,8	89,4

Tabelle 1

nem Drittel aller Hamburger Wohnungen ein Bad oder eine Dusche vorhanden.

Die Ausstattung der Wohnung in der Hansestadt mit einer Zentralheizung setzt in nennenswertem Umfang erst in den 30er Jahren ein. Zwar wurden im Jahr 1913 bereits fünf Prozent der Hamburger Wohnungen durch eine zentrale Heizquelle im Gebäude beheizt. Jedoch ist während des gesamten Zeitraums vor dem Zweiten Weltkrieg die Beheizung der Wohnräume durch Einzelöfen die vorherrschende Heizungsart gewesen. Ab Mitte der 30er Jahre war in jeder zweiten neu fertiggestellten Wohnung eine Zentralheizung installiert. Gleichwohl konnten im Jahr 1937 erst die Bewohner von 15 Prozent der Hamburger Wohnungen diesen Heizkomfort in Anspruch nehmen.

Der Zweite Weltkrieg, dem mehr als 260 000 Wohnungen, das sind rund 48 Prozent des damaligen Wohnungsbestandes, zum Opfer fielen, stellt für den hier betrachteten Gegenstand eine zeitliche

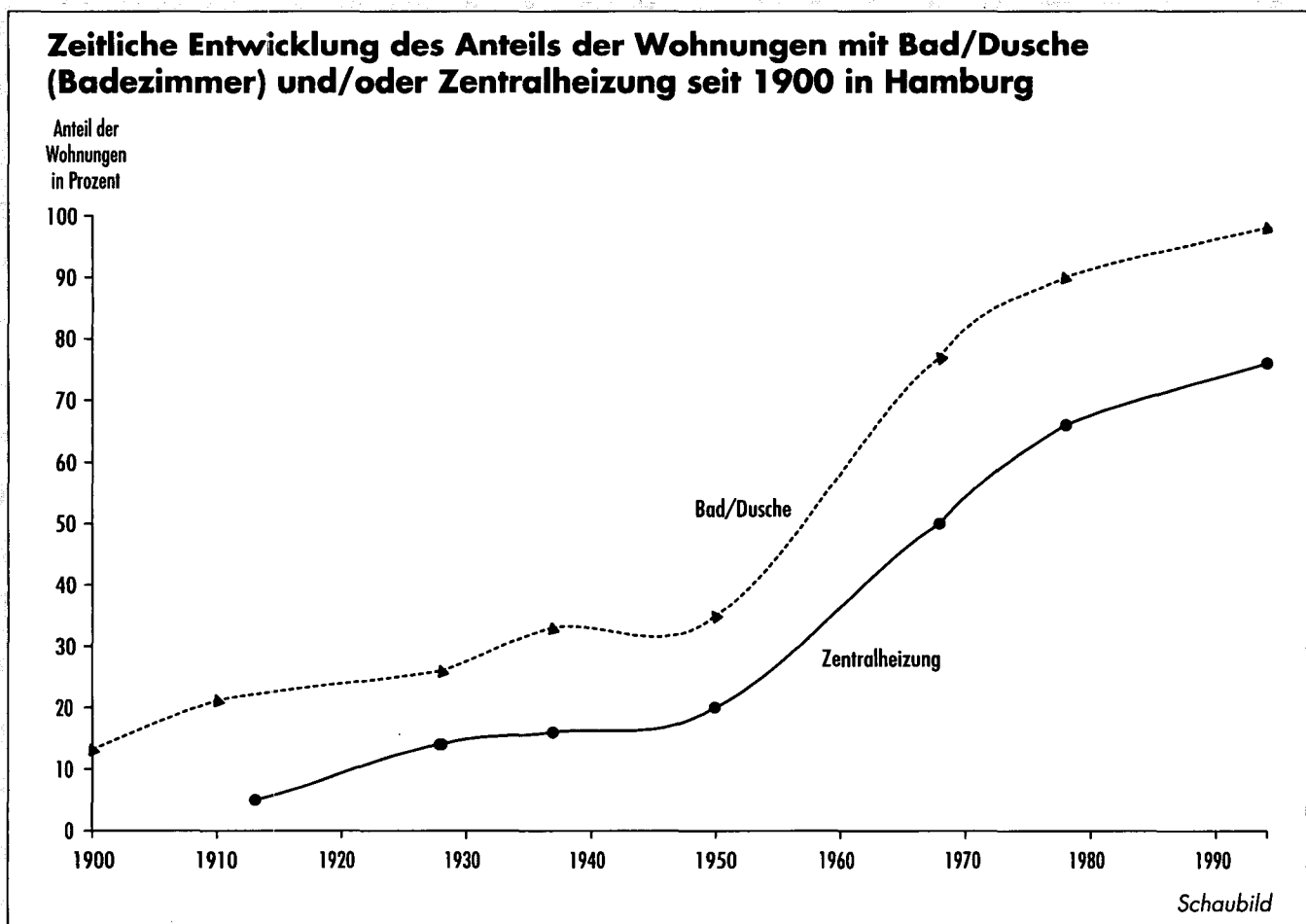
Zäsur dar. Die erste umfassende Bestandsaufnahme im Jahr 1950 hatte zum Ergebnis, daß 35 Prozent der Wohnungen, die den Krieg im wesentlichen unbeschädigt überstanden hatten oder nach Kriegsende bereits neu fertiggestellt worden waren, mit einem Bad und 20 Prozent mit einer Zentralheizung ausgestattet waren.

Während Bad oder Dusche nach dem Kriege sehr schnell zur Standardeinrichtung neu fertiggestellter Wohnungen avancierten – Mitte der 50er Jahre sind 90 Prozent, ab Anfang der 60er Jahre fast jede Neubauwohnung mit diesem Komfort ausgestattet gewesen – setzte sich die zentralbeheizte Wohnung auch im Neubau langsamer durch. So wurden beispielsweise noch die 1955 fertiggestellten Wohnungen in der Hansestadt nur zu einem Viertel und die drei Jahre später erstellten Wohnungen erst zu gut einem Drittel mit einer Heizquelle, die zentral das gesamte Gebäude versorgte, ausge-

stattet. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß in den 50er bis Anfang der 60er Jahre die Etagenheizung¹⁾ auch im Neubaubereich eine gewisse Bedeutung erlangte. In diesem Zeitraum sind in Hamburg zwischen zehn und 20 Prozent der neu fertiggestellten Wohnungen mit dieser Heiztechnik ausgerüstet worden. Gleichwohl war bis 1957 mehr als jede zweite Neubauwohnung in der Hansestadt nur durch Einzelöfen beheizbar. Erst ab Mitte der 60er Jahre, als über 90 Prozent der neu fertiggestellten Wohnungen mit einer Zentralheizung ausgestattet wurden, ist diese moderne Heizform zumindest im Wohnungsneubau zu einer Standardeinrichtung geworden.

Wohnungsmodernisierung zwischen 1968 und 1993

Die bisherigen Darstellungen haben gezeigt, daß die Ausstattung der Wohnungen mit wohnkommfortsteigernden Ein-



richtungen in hohem Maße vom Baualter des Wohnungsbestandes abhängt. Dies gilt insbesondere für die bauplanmäßig vorgesehenen Einrichtungen. Mit zunehmendem Wohlstand der Bevölkerung und den dadurch gestiegenen Wohnansprüchen wurden auch die Gebäude- und Wohnungseigentümer älterer Wohnungsbestände veranlaßt, ihre Wohnungen zu modernisieren.

Bereits in den 50er und 60er Jahren ist durch nachträgliche Einbauten der Ausstattungsgrad der Hamburger Altbauwohnungen (Baujahre vor 1949) verbessert worden. Im Erhebungsjahr 1968 waren 56 Prozent dieses Wohnungsbestandes mit Bad oder Dusche und 35 Prozent mit einer Sammelheizung (Zentralheizung oder Etagenheizung) ausgerüstet. Aber

erst nach Beendigung der akuten Wohnungsnot sowie der Aufhebung der Wohnraumbewirtschaftung und der Mietpreisbindung (in Hamburg im Jahr 1968 beziehungsweise 1974) ist die Wohnungsmodernisierung, unterstützt durch staatliche Förderungsprogramme, neben dem Wohnungsneubau zu einem zweiten Faktor der Wohnungspolitik in der Hansestadt geworden.

In den zurückliegenden 25 Jahren (1968 bis 1993) wurde die nachträgliche Ausrüstung der Altbauwohnungen mit Bad/Dusche praktisch abgeschlossen. 1993 hatten 95 Prozent der Wohnungen diesen Qualitätsstandard erreicht. Hinsichtlich der Art der Beheizung weisen die verschiedenen Baualterklassen nach wie vor größere Unterschiede auf. Während der

Wohnungsneubau seit den 70er Jahren fast ausnahmslos mit einer Sammelheizung ausgerüstet wird, sind 1993 in Altbauten erst 70 Prozent der Wohnungen zentral beheizt worden, 18 Prozent hatten eine Elektrospeicherheizung und zwölf Prozent wurden noch durch Einzelöfen beheizt. Auch im Neubau der Jahre 1949 bis 1968 bestand 1993 noch ein Nachholbedarf: In 85 Prozent der Wohnungen war eine Sammelheizung installiert, jeweils 7,5 Prozent der Wohnungen wurden durch eine Elektrospeicherheizung bzw. durch Einzelöfen beheizt.

Während die Ausstattung der Wohnungen sowohl mit Bad oder Dusche als auch mit einer Sammelheizung – 1993 hatten rund 82 Prozent der Wohnungen diesen Komfort – inzwischen zum normalen

Haushalte von Eigentümern und Hauptmietern in Wohngebäuden¹⁾ nach Haushalts Beeinträchtigung der Wohnung durch Lärm-, Geruchs- und Staubemission

Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungsstichprobe 1993 (Stichtag 30. September)

Haushaltsart	Beeinträchtigung der Wohnung (dauernd oder gelegentlich) zusammen ²⁾	und zwar durch ... ³⁾				
		Verkehrslärm	Fluglärm	Industrie-, Gewerbelärm	Gerüche, Abgase	Staub
Haushalte in 1000						
Haushalte insgesamt	477,7	325,4	224,4	61,7	228,2	180,7
Haushaltsgröße						
1 Person	193,8	132,8	83,1	24,6	94,4	74,3
2 Personen	163,0	111,6	81,9	20,7	76,2	61,9
3 Personen	65,2	43,2	32,7	(8,2)	31,6	23,9
4 Personen	41,6	28,8	20,6	(5,7)	19,0	14,7
5 und mehr Personen	14,1	(9,0)	(6,1)	/	(7,1)	(5,9)
darunter Ausländer⁴⁾						
Haushalte insgesamt	32,3	23,7	10,5	(5,1)	17,6	15,1
1 Person	(7,0)	(5,1)	/	/	/	/
2 Personen	(7,4)	(5,3)	/	/	/	/
3 Personen	(7,5)	(5,4)	/	/	/	/
4 Personen	(6,6)	/	/	/	/	/
5 und mehr Personen	/	/	/	/	/	/
Haushaltstyp⁵⁾						
alleinlebende Frau	116,0	76,8	52,2	12,4	58,3	43,4
alleinlebender Mann	77,8	56,0	30,9	12,3	36,1	30,9
Elternteil mit Kind(ern)	14,8	10,6	(6,6)	/	(8,6)	(7,8)
Ehepaar ohne Kinder	102,4	68,9	53,3	12,0	45,2	37,0
Ehepaar mit 1 Kind	25,5	17,8	12,3	/	13,7	(9,4)
Ehepaar mit 2 Kindern	22,8	15,5	10,0	/	11,1	(9,0)
Ehepaar mit 3 und mehr Kindern	(6,9)	/	/	/	/	/
sonstiger Haushalt	111,5	75,9	55,6	14,1	51,4	40,4

1) ohne Wohnheime und ständig bewohnte Unterkünfte.– 2) Haushalte mit ein oder mehr Beeinträchtigung(en).– 3) Mehrfachnennungen möglich.– 4) Bezugsperson des

Wohnstandard in der Hansestadt gehört, haben andere technische Einrichtungen, die das Wohnen angenehmer gestalten sollen, diesen Verbreitungsgrad noch nicht erreicht. So befindet sich eine Warmwasserversorgung, die zentral von einer Stelle im Gebäude ausgeht, erst in 46 Prozent der Wohnungen. Überwiegend wird das Warmwasser in den Haushalten noch durch Einzelgeräte (Speicher, Boiler, Durchlauferhitzer) zubereitet. In Neubauwohnungen, die nach 1968 errichtet worden sind, gehört die zentrale Warmwasserversorgung dagegen bereits weitgehend zum Standard, denn 1993 wiesen über 77 Prozent der Wohnungen dieser Baualtersklasse diese Ausstattung auf.

Aber auch im Bereich der Wohnungsmodernisierung spielt der nachträgliche

Einbau von zentralen Warmwasserversorgungsanlagen eine nicht unbedeutende Rolle. Waren 1978 im Altbau knapp 20 Prozent und im bis zu diesem Baujahr fertiggestellten Neubau 35 Prozent der Wohnungen entsprechend ausgestattet, konnten 15 Jahre später bereits 30 Prozent der Altbauwohnungen und 48 Prozent der bis 1978 fertiggestellten Neubauwohnungen mit dieser Ausstattungsvariante registriert werden.

Weitere komfortsteigernde Einrichtungen, die heute immer häufiger angetroffen werden, sind das zweite WC (Gäste-WC) oder zweite Bad in der Wohnung. 1993 hatten 131 000 Wohnungen, das heißt jede sechste Wohnung mehr als ein WC und rund 65 000 Hamburger Wohnungen (8,2 Prozent) verfügten über

mehr als ein Badezimmer. Allerdings sind vorwiegend Einfamilienhäuser mit diesen Ausstattungen versehen. Rund zwei Drittel dieses Gebäudetyps besaßen mehr als ein WC in der Wohnung und jedes dritte zwei oder mehr Bäder. Im Geschößwohnungsbau war dieser Komfort nur selten anzutreffen. Sieben Prozent der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern hatten ein Gäste-WC und lediglich drei Prozent eine zusätzliche Bad-/Duscheinrichtung.

Eine sehr wichtige Rolle spielten im Zusammenhang mit der Wohnungsmodernisierung auch die nach der Ölkrise in Gang gesetzten Maßnahmen zur Energieeinsparung im Wohnungssektor. Die amtliche Statistik hat zu diesem Thema unter anderem die Ausstattung der Woh-

größe für Bevölkerung insgesamt und Ausländer, nach Haushaltstyp sowie nach

Haushaltsart	Beeinträchtigung der Wohnung (dauernd oder gelegentlich) zusammen ²⁾	und zwar durch ... ³⁾				
		Verkehrslärm	Fluglärm	Industrie-, Gewerbelärm	Gerüche, Abgase	Staub
	Haushalte in %					
Haushalte insgesamt	61,3	41,7	28,8	7,9	29,3	23,2
Haushaltsgröße						
1 Person	59,5	40,7	25,5	7,6	29,0	22,8
2 Personen	62,6	42,9	31,5	7,9	29,3	23,8
3 Personen	63,2	41,8	31,6	(8,0)	30,6	23,2
4 Personen	64,2	44,4	31,8	(8,8)	29,2	22,6
5 und mehr Personen	56,0	(35,8)	(24,0)	/	(28,1)	(23,3)
darunter Ausländer ⁴⁾						
Haushalte insgesamt	61,2	44,9	19,9	(9,7)	33,3	28,6
1 Person	(57,4)	(42,0)	/	/	/	/
2 Personen	(67,7)	(48,8)	/	/	/	/
3 Personen	(63,4)	(45,9)	/	/	/	/
4 Personen	(63,6)	/	/	/	/	/
5 und mehr Personen	/	/	/	/	/	/
Haushaltstyp ⁵⁾						
alleinlebende Frau	58,1	38,5	26,1	6,2	29,2	21,7
alleinlebender Mann	61,6	44,4	24,5	9,7	28,6	24,5
Eherteil mit Kind(ern)	65,2	46,6	(29,0)	/	(37,9)	(34,5)
Ehepaar ohne Kinder	61,6	41,4	32,0	7,2	27,2	22,2
Ehepaar mit 1 Kind	61,9	43,3	30,0	/	33,3	(23,0)
Ehepaar mit 2 Kindern	62,9	42,8	27,5	/	30,7	(24,7)
Ehepaar mit 3 und mehr Kindern	(57,2)	/	/	/	/	/
sonstiger Haushalt	63,6	43,3	31,7	8,1	29,3	23,1

Haushalts mit ausländischer Staatsangehörigkeit. - 5) Kind(er) soweit ledig und unter 18 Jahren

Tabelle 2

nungen mit Doppel-, Verbund- oder isolierverglasten Fenstern erfaßt. Der Einbau von Fenstern dieses Typs ist in den letzten 15 Jahren in Hamburg in einem beträchtlichen Tempo durchgeführt worden. Während im Jahr 1978 erst rund ein Viertel der Wohnungen in der Hansestadt mit dieser energieeinsparenden Fensterverglasung versehen waren, verfügten 1993 über 85 Prozent der Wohnungen über diese Fensterart. Die Ausstattung beziehungsweise der nachträgliche Einbau hat im gleichen Umfang in den Wohnungen aller Baualtersklassen und Gebäudetypen stattgefunden, so daß dieses Ausstattungsmerkmal inzwischen zum normalen Wohnungsstandard gehört.

Die Zugehörigkeit eines Balkons oder einer Terrasse zur Wohnung ist im wesentlichen durch den Bauplan vorgegeben und läßt sich in der Regel durch Modernisierungsmaßnahmen nicht nachträglich ergänzen. Deshalb spiegelt auch der Ausstattungsgrad der einzelnen Altersklassen der Wohnungen im großen und ganzen die Bauweise und auch die Wohnansprüche der jeweiligen Bauepoche wider, auch wenn der zwischenzeitlich stattgefundenen Abriß dieses Bild besonders im Altbau etwas verzerren kann. Grundsätzlich läßt sich feststellen, daß Altbauwohnungen weniger häufig mit einem Balkon oder einer Terrasse ausgestattet worden sind als Neubauwohnungen. Einfamilienhäuser, die vor 1949 gebaut wurden, haben zu knapp 70 Prozent, später fertiggestellte Häuser zu 90 Prozent eine Terrasse. Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich, wenn man die Ausstattung der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern (Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen) mit einem Bal-

kon oder einer Loggia betrachtet. Im Altbau besitzen etwa die Hälfte und im Neubau knapp 70 Prozent der Wohnungen diesen Ausstattungsstandard.

Zum Wohnkomfort im weiteren Sinne gehört heute auch die Verfügbarkeit über Abstellmöglichkeiten für Pkw's. 1993 besaßen von 1000 Hamburger Haushalten 607 einen oder mehrere Pkw, jedoch nur 364 verfügten über Pkw-Abstellplätze, die dem Haushalt zur alleinigen Nutzung zur Verfügung standen. Die Verfügbarkeit über einen Abstellplatz ist in hohem Maße abhängig von der Größe der Gebäude, in der die Haushalte wohnen. Haushalte in Ein- und Zweifamilienhäusern sind zu fast drei Vierteln (72 Prozent) mit einem eigenen Stellplatz versorgt gewesen. Dagegen müssen sich Haushalte in Mehrfamilienhäusern überwiegend mit einem „Laternenparkplatz“ begnügen. Nur knapp 18 Prozent besaßen 1993 einen Abstellplatz auf dem Wohngrundstück, weitere neun Prozent hatten eine Abstellmöglichkeit außerhalb des Wohngrundstückes in einer Garage, auf einem privaten oder öffentlichen Park- oder Einstellplatz oder eine Anwohnerberechtigung zum Parken auf der Straße.

Ausstattung der Hamburger Wohnungen mit wohnumfeldsteigernden Einrichtungen 1978 und 1993

Ausstattungsmerkmal	Wohnungen 1978		Wohnungen ¹⁾ 1993	
	1000	%	1000	%
Wohnungen insgesamt	728,1	100	786,9	100
ausgestattet mit ...				
Bad/Dusche und Sammelheizung	486,5	66,8	642,5	81,6
mehr als 1 WC	64,2	8,8	131,0	16,6
mehr als 1 Bad			64,7	8,2
überwiegend Verbundglasfenstern ²⁾	186,9	25,5	673,3	85,6
zentraler Warmwasserversorgung	224,9	30,9	358,6	45,6
Balkon/Loggia	403,5	55,4	441,3	56,1
Terrasse			167,7	21,3

- 1) bewohnte Wohnungen ohne Wohnheimwohnungen
2) einschließlich Doppel- und isolierverglaste Fenster

Tabelle 3

Beurteilung des Wohnumfeldes

Neben der Größe und der Komfortausstattung der Wohnung sowie der Höhe der monatlichen Aufwendungen für das Wohnen spielt auch die Qualität der Wohngegend eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Wohnzufriedenheit der Bürger. Gedacht wird dabei an die Lage und die städtebaulichen Verhältnisse des Wohnquartiers, wie die Bebauungsdichte, die Qualität der Bausubstanz, die Ausstattung mit öffentlichen und privaten Versorgungseinrichtungen sowie die verkehrsmäßige Anbindung. Aber auch der Grad der Umweltbelastung durch Lärm und Luftverschmutzung sind

Wohnungsinhaberhaushalte mit Pkw-Abstellplätzen in Hamburg am 30. September 1993

Gebäudegröße	Haushalte insgesamt (in 1000)	darunter mit Pkw-Abstellplätzen ¹⁾ (in Prozent)				
		auf dem Wohngrundstück	in Garagen	außerhalb des Wohngrundstücks		mit Anwohner- berechtigung auf der Straße
				auf privatem Park- oder Einstellplatz	auf öffentlichem Park- oder Einstellplatz	
		in Wohngebäuden mit ... Wohnungen				
1-2	162,9	63,4	5,7	/	/	/
3 und mehr	616,6	17,6	4,0	2,8	2,2	(1,3)
Insgesamt	779,5	27,2	4,3	2,8	2,1	(1,2)

1) die den Haushalten zu ihrer alleinigen Nutzung zur Verfügung stehen

Tabelle 4

diesem Merkmalskomplex zuzurechnen. Anlässlich der Wohnungsstichprobe wurde 1993 eine repräsentative Auswahl von Haushalten um ihre Meinung zu einigen dieser Merkmale gebeten, so daß sich für Teilaspekte ein subjektives Bild des Wohnumfeldes durch die Bewohner ergibt.

Über 60 Prozent der Haushalte der Hansestadt fühlen sich in ihrer Wohnung durch Lärm-, Geruchs- oder Staubemissionen dauernd oder gelegentlich beeinträchtigt. Hauptstörfaktor ist der Verkehrslärm, den gut 40 Prozent als Ärger empfinden; gut jeder vierte Haushalt (29 Prozent) fühlte sich durch dauernden oder gelegentlichen Fluglärm um seine Ruhe gebracht. Eine Belästigung durch Abgase oder Staubemissionen gaben 29 Prozent beziehungsweise 23 Prozent der Befragten an. Dagegen spielen Störungen durch Industrie- oder Gewerbelärm of-

fensichtlich eine untergeordnete Rolle, denn nur acht Prozent der Hamburger Haushalte registrierten entsprechende Beeinträchtigungen an ihrem Wohnstandort.

Die Ausstattung der Wohngegend mit öffentlichen oder privaten Versorgungseinrichtungen läßt sich aus Sicht der meisten Bürger als zufriedenstellend bezeichnen. Mehr als 80 Prozent der Haushalte erreichen Einkaufsmöglichkeiten in weniger als 15 Gehminuten. Ebenfalls weniger als eine Viertelstunde ist für die meisten Hamburger (95 Prozent) die nächste Haltestelle eines öffentlichen Verkehrsmittels von der Wohnung entfernt. Selbst öffentliche Grünanlagen sind in der Großstadt Hamburg von drei Vierteln der Bürger in der gleichen Zeit zu Fuß erreichbar.

Die Entfernung zur nächstgelegenen

Grundschule oder zum nächsten Kindergarten sind vor allem für Haushalte mit Kindern bedeutsam. Gut 70 Prozent der Haushalte mit Kindern zwischen sechs und 15 Jahren und 68 Prozent der Haushalte mit Kindern unter sechs Jahren geben an, daß sie weniger als 15 Gehminuten benötigen, um eine Einrichtung dieser Art zu erreichen. Ein Kinderspielplatz lag für 85 Prozent der Haushalte ebenfalls höchstens eine Viertel Stunde Fußweg entfernt.

Über die Erreichbarkeit von Tagesstätten für Jugendliche oder für Senioren lassen sich dagegen weniger verlässliche Angaben machen. Der Grund hierfür ist, daß anscheinend über das Vorhandensein derartiger Einrichtungen im Wohnquartier selbst oder in dessen näherer Umgebung keine Kenntnisse vorliegen. So gaben zwar über 40 Prozent der Haushalte mit Jugendlichen an, in der Nähe (in weniger als 15 Minuten Gehweg) eine Jugendtagesstätte erreichen zu können, mehr als einem Drittel war die Entfernung und damit sehr wahrscheinlich auch die Existenz einer solchen Einrichtung nicht bekannt.

Ähnlich ist die Situation für Altentagesstätten. 41 Prozent der Seniorinnen und Senioren über 65 Jahre teilten mit, daß sie eine Tagesstätte in der Wohnnähe haben, 34 Prozent konnten dagegen über die Entfernung zur nächsten Einrichtung keine Angabe machen.

Hans-Jürgen Bach

1) Bei einer Etagenheizung werden die Räume einer Wohnung von einer nur für diese Wohnung bestimmten Heizquelle aus beheizt.

Bewohnte Wohnungen in Gebäuden mit Wohnraum ¹⁾ nach Art, Baujahr und Größe Heizungs- und Energieart

Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungsstichprobe 1993 (Stichtag 30. September)

Gebäudeart	insgesamt	davon			darunter Etagenheizung und sonstige nach Energieart				
		Fern-, Block- oder Zentralheizung	Etagenheizung	sonstige ²⁾	Heizöl	Gas	Elektrizität (Strom)	Kohle, Koks, Briketts	Holz und sonstiges
Wohnungen insgesamt in 1000									
Gebäude mit Wohnraum	786,9	601,6	56,8	128,5	/	73,3	98,3	14,8	/
davon Wohngebäude	778,5	593,9	56,2	128,4	/	72,6	98,3	14,8	/
davon Baujahr bis 1900	42,2	17,8	11,3	13,2	-	13,5	(9,2)	/	/
1901 - 1918	88,9	39,7	15,7	33,5	/	19,1	28,5	/	/
1919 - 1948	103,6	70,8	(8,7)	24,1	/	14,1	15,9	/	/
1949 - 1968	353,1	280,4	19,2	53,6	/	25,4	40,0	(8,0)	/
1969 - 1978	117,9	115,9	/	/	/	/	/	/	/
1979 - 1987	55,9	52,4	/	/	/	-	/	-	-
1988 und später	16,9	16,9	-	-	-	-	-	-	-
davon mit 1 Wohnung	115,3	101,2	/	12,7	/	/	(7,5)	/	/
mit 2 Wohnungen	47,7	35,8	/	(8,5)	/	/	(6,2)	/	/
mit 3 bis 6 Wohnungen	145,2	110,2	13,3	21,7	/	16,5	13,9	/	/
mit 7 und mehr Wohnungen	470,3	346,7	38,1	85,5	/	47,5	70,6	(7,0)	/
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	(8,4)	(7,8)	/	/	-	/	-	-	-
Eigentümerwohnungen ³⁾ in 1000									
Gebäude mit Wohnraum	151,3	133,3	(7,0)	11,0	/	(8,5)	(8,0)	/	/
davon Wohngebäude	149,8	132,1	(6,8)	10,9	/	(8,3)	(8,0)	/	/
davon Baujahr bis 1900	(6,5)	/	/	/	-	/	/	-	-
1901 - 1918	10,4	(6,8)	/	/	/	/	/	/	/
1919 - 1948	32,4	27,1	/	/	/	/	/	/	/
1949 - 1968	49,5	45,4	/	/	/	/	/	/	-
1969 - 1978	26,4	25,3	/	/	/	/	/	-	-
1979 - 1987	16,0	15,6	/	/	/	-	/	-	-
1988 und später	(8,5)	(8,5)	-	-	-	-	-	-	-
davon mit 1 Wohnung	90,4	82,0	/	(7,7)	/	/	(6,0)	/	/
mit 2 Wohnungen	20,9	17,4	/	/	/	/	/	-	-
mit 3 bis 6 Wohnungen	19,2	17,2	/	/	/	/	/	/	-
mit 7 und mehr Wohnungen	19,2	15,5	/	/	-	/	/	-	-
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	/	/	/	/	-	/	-	-	-
Mietwohnungen ⁴⁾ in 1000									
Gebäude mit Wohnraum	635,7	468,3	49,8	117,6	/	64,8	90,3	13,9	/
davon Wohngebäude	628,7	461,8	49,4	117,6	/	64,4	90,3	13,9	/
davon Baujahr bis 1900	35,7	14,3	(9,0)	12,4	-	10,5	(9,1)	/	/
1901 - 1918	78,5	33,0	13,6	31,9	-	16,9	27,2	/	/
1919 - 1948	71,2	43,7	(7,9)	19,6	/	12,9	12,5	/	/
1949 - 1968	303,6	235,0	17,8	50,8	/	23,8	38,0	(7,4)	/
1969 - 1978	91,5	90,6	/	/	-	/	/	/	/
1979 - 1987	39,9	36,8	/	/	-	-	/	-	-
1988 und später	(8,4)	(8,4)	-	-	-	-	-	-	-
davon mit 1 Wohnung	24,9	19,2	/	(5,0)	/	/	/	/	/
mit 2 Wohnungen	26,8	18,4	/	(7,0)	/	/	(5,4)	/	/
mit 3 bis 6 Wohnungen	126,0	93,0	12,2	20,8	-	15,5	13,4	/	/
mit 7 und mehr Wohnungen	451,1	331,2	35,1	84,7	/	44,5	69,9	(7,0)	/
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	(6,9)	(6,5)	/	-	-	/	-	-	-

1) ohne Wohnheime und ständig bewohnte Unterkünfte - 2) sonstige umfaßt Einzel-/Mehrraumöfen und Elektrospeicherheizung - 3) vom Eigentümer des Gebäudes oder der

des Wohngebäudes sowie nach Eigentums- und Mietverhältnis und nach

Gebäudeart	insgesamt	Fern-, Block- oder Zentral- heizung	davon		darunter Etagenheizung und sonstige nach Energieart				
			Etagen- heizung	sonstige ²⁾	Heizöl	Gas	Elektrizität (Strom)	Kohle, Koks, Briketts	Holz und sonstiges
Wohnungen insgesamt in %									
Gebäude mit Wohnraum	100	76,5	7,2	16,3	/	9,3	12,5	1,9	/
davon Wohngebäude	100	76,3	7,2	16,5	/	9,3	12,6	1,9	/
davon Baujahr bis 1900	100	42,1	26,7	31,2	-	32,0	(21,8)	/	/
1901 - 1918	100	44,7	17,6	37,7	/	21,5	32,0	/	/
1919 - 1948	100	68,4	(8,4)	23,2	/	13,6	15,4	/	/
1949 - 1968	100	79,4	5,4	15,2	/	7,2	11,3	(2,3)	/
1969 - 1978	100	98,3	/	/	/	/	/	/	/
1979 - 1987	100	93,7	/	/	/	-	/	-	-
1988 und später	100	100	-	-	-	-	-	-	-
davon mit 1 Wohnung	100	87,7	/	11,0	/	/	(6,5)	/	/
mit 2 Wohnungen	100	75,0	/	(17,8)	/	/	(13,0)	/	/
mit 3 bis 6 Wohnungen	100	75,9	9,2	15,0	/	11,4	9,6	/	/
mit 7 und mehr Wohnungen	100	73,7	8,1	18,2	/	10,1	15,0	(1,5)	/
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	(100)	(92,1)	/	/	-	/	-	-	-
Eigentümerwohnungen ³⁾ in %									
Gebäude mit Wohnraum	100	88,2	(4,6)	7,3	/	(5,6)	(5,3)	/	/
davon Wohngebäude	100	88,2	(4,6)	7,3	/	(5,5)	(5,3)	/	/
davon Baujahr bis 1900	(100)	/	/	/	-	/	/	-	-
1901 - 1918	100	(65,2)	/	/	/	/	/	/	/
1919 - 1948	100	83,7	/	/	/	/	/	/	/
1949 - 1968	100	91,6	/	/	/	/	/	/	-
1969 - 1978	100	95,5	/	/	/	/	/	-	-
1979 - 1987	100	97,5	/	/	/	-	/	-	-
1988 und später	(100)	(100,0)	-	-	-	-	-	-	-
davon mit 1 Wohnung	100	90,7	/	(8,6)	/	/	(6,6)	/	/
mit 2 Wohnungen	100	82,9	/	/	/	/	/	-	-
mit 3 bis 6 Wohnungen	100	89,8	/	/	/	/	/	/	-
mit 7 und mehr Wohnungen	100	80,6	/	/	-	/	/	-	-
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	/	/	/	/	-	/	-	-	-
Mietwohnungen ⁴⁾ in %									
Gebäude mit Wohnraum	100	73,7	7,8	18,5	/	10,2	14,2	2,2	/
davon Wohngebäude	100	73,4	7,9	18,7	/	10,2	14,4	2,2	/
davon Baujahr bis 1900	100	40,1	(25,1)	34,7	-	29,5	(25,5)	/	/
1901 - 1918	100	42,0	17,4	40,6	-	21,5	34,6	/	/
1919 - 1948	100	61,4	(11,1)	27,6	/	18,1	17,6	/	/
1949 - 1968	100	77,4	5,9	16,7	/	7,8	12,5	(2,4)	/
1969 - 1978	100	99,1	/	/	-	/	/	/	/
1979 - 1987	100	92,2	/	/	-	-	/	-	-
1988 und später	(100)	(100,0)	-	-	-	-	-	-	-
davon mit 1 Wohnung	100	77,1	/	(20,1)	/	/	/	/	/
mit 2 Wohnungen	100	68,8	/	(26,2)	/	/	(20,3)	/	/
mit 3 bis 6 Wohnungen	100	73,8	9,7	16,5	-	12,3	10,6	/	/
mit 7 und mehr Wohnungen	100	73,4	7,8	18,8	/	9,9	15,5	(1,6)	/
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	(100)	(93,5)	/	-	-	/	-	-	-

Wohnung selbst bewohnt.- 4) einschließlich der vollständig untervermieteten Wohnungen.

Anhangtabelle 1

Bewohnte Wohnungen in Gebäuden mit Wohnraum ¹⁾ nach Art, Baujahr und Größe Ausstattung der Wohnung

Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungsstichprobe 1993 (Stichtag 30. September)

Gebäudeart	insgesamt	Küche mit weniger als 12 qm ²⁾	Küche mit mehr als 12 qm	Bad/Dusche	darunter mit		Balkon, Loggia	Terrasse	Verbund- fenster ⁴⁾
					WC innerhalb der Wohnung	WC außerhalb ³⁾ der Wohnung			
Wohnungen insgesamt in 1000									
Gebäude mit Wohnraum	786,9	720,0	67,0	769,5	781,8	(5,1)	441,3	167,6	673,3
davon Wohngebäude	778,5	712,4	66,1	761,1	773,4	(5,1)	438,7	167,0	666,2
davon Baujahr bis 1900	42,2	35,0	(7,2)	38,1	40,8	/	13,7	(6,4)	33,6
1901 – 1918	88,9	75,2	13,7	83,8	87,2	/	49,7	(9,6)	72,4
1919 – 1948	103,6	85,4	18,2	101,2	102,8	/	40,6	30,9	89,8
1949 – 1968	353,1	336,6	16,4	347,4	352,0	/	204,6	63,7	293,3
1969 – 1978	117,9	113,3	/	117,8	117,9	–	89,1	27,7	105,5
1979 – 1987	55,9	52,2	/	55,8	55,8	/	33,8	19,3	55,0
1988 und später	16,9	14,7	/	16,9	16,9	–	(7,1)	(9,3)	16,7
davon mit 1 Wohnung	115,3	96,5	18,8	114,2	114,4	/	32,1	94,6	100,8
mit 2 Wohnungen	47,7	41,3	(6,4)	45,6	47,0	/	13,7	21,2	41,5
mit 3 bis 6 Wohnungen	145,2	134,3	11,0	142,2	143,6	/	80,4	25,2	117,4
mit 7 und mehr Wohnungen	470,3	440,4	29,9	459,1	468,4	/	312,5	26,0	406,6
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	(8,4)	(7,5)	/	(8,4)	(8,4)	–	/	/	(7,1)
Eigentümerwohnungen ⁵⁾ in 1000									
Gebäude mit Wohnraum	151,3	128,9	22,4	150,1	150,0	/	59,7	96,1	136,2
davon Wohngebäude	149,8	127,6	22,2	148,5	148,5	/	59,2	95,9	134,8
davon Baujahr bis 1900	(6,5)	/	/	(6,4)	(6,4)	/	/	/	(5,3)
1901 – 1918	10,4	(8,6)	/	10,3	10,0	/	/	/	(8,6)
1919 – 1948	32,4	25,4	(7,0)	31,7	31,7	/	(9,6)	22,0	27,3
1949 – 1968	49,5	43,8	(5,7)	49,2	49,4	/	19,2	32,7	44,2
1969 – 1978	26,4	23,8	/	26,4	26,4	–	14,7	15,9	25,4
1979 – 1987	16,0	14,0	/	16,0	16,0	–	(6,4)	12,1	15,8
1988 und später	(8,5)	(7,2)	/	(8,5)	(8,5)	–	/	(6,3)	(8,3)
davon mit 1 Wohnung	90,4	74,5	15,9	89,7	89,5	/	26,8	75,3	81,1
mit 2 Wohnungen	20,9	17,6	/	20,5	20,7	/	(5,9)	12,4	19,2
mit 3 bis 6 Wohnungen	19,2	17,0	/	19,1	19,1	/	11,1	(6,5)	16,6
mit 7 und mehr Wohnungen	19,2	18,4	/	19,2	19,2	–	15,4	/	17,9
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	/	/	/	/	/	–	/	/	/
Mietwohnungen ⁶⁾ in 1000									
Gebäude mit Wohnraum	635,7	591,1	44,6	619,4	631,8	/	381,6	71,6	537,1
davon Wohngebäude	628,7	584,8	43,9	612,5	624,9	/	379,5	71,1	531,4
davon Baujahr bis 1900	35,7	30,3	(5,4)	31,7	34,4	/	11,4	/	28,3
1901 – 1918	78,5	66,6	11,9	73,5	77,2	/	44,8	(5,8)	63,8
1919 – 1948	71,2	60,0	11,2	69,5	71,0	/	31,1	(8,9)	62,5
1949 – 1968	303,6	292,8	10,8	298,2	302,6	/	185,4	31,0	249,1
1969 – 1978	91,5	89,5	/	91,4	91,5	–	74,3	11,8	80,1
1979 – 1987	39,9	38,2	/	39,8	39,8	/	27,4	(7,2)	39,3
1988 und später	(8,4)	(7,5)	/	(8,4)	(8,4)	–	(5,0)	/	(8,4)
davon mit 1 Wohnung	24,9	22,0	/	24,5	24,9	–	(5,3)	19,4	19,7
mit 2 Wohnungen	26,8	23,6	/	25,0	26,4	/	(7,7)	(8,8)	22,3
mit 3 bis 6 Wohnungen	126,0	117,2	(8,8)	123,1	124,5	/	69,3	18,7	100,8
mit 7 und mehr Wohnungen	451,1	422,0	29,1	439,9	449,2	/	297,1	24,2	388,7
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	(6,9)	(6,2)	/	(6,9)	(6,9)	–	/	/	(5,7)

1) ohne Wohnheime und ständig bewohnte Unterkünfte.– 2) einschließlich Kochnische.– 3) einschließlich Trockentoilette.– 4) einschließlich Doppel- und Isolierverglasten

des Wohngebäudes sowie nach Eigentums- und Mietverhältnis und nach

Gebäudeart	insgesamt	Küche mit weniger als 12 qm ²⁾	Küche mit mehr als 12 qm	Bad/Dusche	darunter mit		Balkon, Loggia	Terrasse	Verbundfenster ⁴⁾
					WC innerhalb der Wohnung	WC außerhalb ³⁾ der Wohnung			
Wohnungen insgesamt in %									
Gebäude mit Wohnraum	100	91,5	8,5	97,8	99,4	(0,6)	56,1	21,3	85,6
davon Wohngebäude	100	91,5	8,5	97,8	99,3	(0,7)	56,4	21,4	85,6
davon Baujahr bis 1900	100	83,0	(17,0)	90,3	96,7	/	32,6	(15,3)	79,6
1901 – 1918	100	84,6	15,4	94,3	98,1	/	55,9	(10,8)	81,4
1919 – 1948	100	82,5	17,5	97,7	99,2	/	39,2	29,9	86,7
1949 – 1968	100	95,3	4,7	98,4	99,7	/	58,0	18,0	83,1
1969 – 1978	100	96,1	/	99,9	100	–	75,5	23,5	89,5
1979 – 1987	100	93,4	/	99,8	99,8	/	60,5	34,6	98,4
1988 und später	100	86,7	/	100	100	–	(41,7)	(55,0)	98,8
davon mit 1 Wohnung	100	83,7	16,3	99,0	99,2	/	27,9	82,0	87,4
mit 2 Wohnungen	100	86,5	(13,5)	95,6	98,6	/	28,7	44,4	87,0
mit 3 bis 6 Wohnungen	100	92,5	7,5	97,9	98,9	/	55,4	17,3	80,9
mit 7 und mehr Wohnungen	100	93,6	6,4	97,6	99,6	/	66,4	5,5	86,5
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	(100)	(89,4)	/	(100,0)	(100,0)	–	/	/	(84,1)
Eigentümerwohnungen ⁵⁾ in %									
Gebäude mit Wohnraum	100	85,2	14,8	99,2	99,2	/	39,5	63,5	90,1
davon Wohngebäude	100	85,2	14,8	99,2	99,1	/	39,5	64,0	90,0
davon Baujahr bis 1900	(100)	/	/	(98,5)	(98,5)	/	/	/	(81,4)
1901 – 1918	100	(82,6)	/	99,0	96,1	/	/	/	(82,4)
1919 – 1948	100	78,4	(21,6)	97,8	97,9	/	(29,5)	67,8	84,1
1949 – 1968	100	88,5	(11,5)	99,4	99,8	/	38,8	66,1	89,3
1969 – 1978	100	90,1	/	100	100	–	55,7	60,2	96,1
1979 – 1987	100	87,8	/	100	100	–	(40,0)	75,8	98,7
1988 und später	(100)	(84,0)	/	(100,0)	(100,0)	–	/	(73,4)	(97,5)
davon mit 1 Wohnung	100	82,4	17,6	99,2	99,0	/	29,6	83,2	89,6
mit 2 Wohnungen	100	84,3	/	98,1	98,7	/	(28,4)	59,0	91,8
mit 3 bis 6 Wohnungen	100	88,8	/	99,5	99,5	/	57,8	(33,8)	86,7
mit 7 und mehr Wohnungen	100	95,9	/	100	100	–	80,0	/	93,4
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	/	/	/	/	/	–	/	/	/
Mietwohnungen ⁶⁾ in %									
Gebäude mit Wohnraum	100	93,0	7,0	97,4	99,4	/	60,0	11,3	84,5
davon Wohngebäude	100	93,0	7,0	97,4	99,4	/	60,4	11,3	84,5
davon Baujahr bis 1900	100	84,8	(15,2)	88,8	96,3	/	32,0	/	79,2
1901 – 1918	100	84,8	15,2	93,6	98,4	/	57,1	(7,4)	81,3
1919 – 1948	100	84,3	15,7	97,7	99,8	/	43,6	(12,6)	87,8
1949 – 1968	100	96,5	3,5	98,2	99,7	/	61,1	10,2	82,0
1969 – 1978	100	97,8	/	99,9	100	–	81,3	12,8	87,6
1979 – 1987	100	95,6	/	99,7	99,7	/	68,7	(18,1)	98,3
1988 und später	(100)	(89,6)	/	(100,0)	(100,0)	–	(59,8)	/	(100,0)
davon mit 1 Wohnung	100	88,5	/	98,4	100	–	(21,3)	77,9	79,1
mit 2 Wohnungen	100	88,3	/	93,6	98,5	/	(28,9)	(33,0)	83,2
mit 3 bis 6 Wohnungen	100	93,0	(7,0)	97,7	98,8	/	55,0	14,8	80,0
mit 7 und mehr Wohnungen	100	93,5	6,5	97,5	99,6	/	65,9	5,4	86,2
sonstiges Gebäude mit Wohnraum	(100)	(90,3)	/	(100,0)	(100,0)	–	/	/	(82,3)

Fenster.– 5) vom Eigentümer des Gebäudes oder der Wohnung selbst bewohnt.– 6) einschließlich der vollständig untervermieteten Wohnungen.

Anhangtabelle 2

Zur Freiwilligkeit in der Auskunftserteilung im Mikrozensus - Ergebnisse 1994

Im Gesamtsystem der amtlichen Statistik stellt der Mikrozensus, die seit 1957 in der Bundesrepublik Deutschland jährlich durchgeführte repräsentative Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, einen wesentlichen Baustein dar und dient einer Vielzahl von Zwecken. So schließt er zum Beispiel die Datenlücke zwischen zwei Volkszählungen. Die Ergebnisse des Mikrozensus werden zur laufenden Beobachtung des Arbeitsmarktes und zur Erfassung, Darstellung und Analyse sozioökonomischer Veränderungen auf der Ebene der Personen, Familien und Haushalte verwendet. Neben einer Reihe von weiteren Funktionen, die er erfüllt, ist der Mikrozensus darüber hinaus auch für eine Vielzahl empirischer Erhebungen der amtlichen Statistik und der empirischen Sozialforschung Referenzstatistik als Hochrechnungs-, Adjustierungs- und Kontrollinstrument.

Um die bei der Vielfältigkeit der Funktionen des Mikrozensus unverzichtbare hohe Datenqualität und Genauigkeit seiner Ergebnisse zu sichern, hat der Gesetzgeber seit 1957 in den Mikrozensusgesetzen nicht nur einen hohen Auswahlssatz (für das Grundprogramm ein Prozent, dies entspricht derzeit etwa 360 000 zu befragenden Haushalten) vorgesehen, sondern den Befragten im wesentlichen auch die Verpflichtung zur wahrheitsgemäßen Auskunftserteilung auferlegt. Nur für wenige Merkmale war jeweils eine freiwillige Beantwortung vorgesehen. Mit dem „Mikrozensus-Änderungsgesetz“ von 1990 (BGBl. I S. 2837) war die Freiwilligkeit in der Auskunftserteilung im Mikrozensus jedoch für die Erhebungen der Jahre 1991 bis 1995 erheblich ausgeweitet

worden. Über Auswirkungen dieser Umstellung auf die Qualität und Genauigkeit hiervon betroffener Merkmale ist auf der Basis der Ergebnisse von 1991, 1992 und 1993 in dieser Zeitschrift bereits ausführlich berichtet worden (siehe WiSta 6 und 9/1994). Als Ergebnis dieser umfangreichen Untersuchungen konnte festgestellt werden, daß die von den Datennutzern üblicherweise an den Mikrozensus gestellten Qualitätsanforderungen bei freiwilliger Auskunftserteilung nicht erfüllt werden können.

Mit dem Vorliegen der Ergebnisse der Mikrozensusserhebung von 1994 hat das Statistische Bundesamt seine Analysen zu den Auswirkungen der freiwilligen Auskunftserteilung auf die Ergebnisqualität der betroffenen Merkmale fortgesetzt. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der jeweiligen Referenzjahre (1991 und 1993) zeigt ein ähnlich hohes Niveau der durch die freiwillige Beantwortung verursachten Informationsausfälle. Es sind demnach auch bei den im Jahr 1994 mit freiwilliger Auskunftserteilung erhobenen Merkmalen deutliche Qualitätsverluste festzustellen.

War zum Beispiel im Jahr 1993 die Frage, ob ein zusätzlicher privater Krankenversicherungsschutz besteht oder nicht, bundesweit für 10,1 Prozent der Befragten unbeantwortet geblieben, so lag 1994 diese Information für 11,9 Prozent der Befragten nicht vor.

Auch bei den Fragen zum Pendlergeschehen, einem wichtigen Ergebnisbereich des Mikrozensus, der seit 1991 im Abstand von drei Jahren mit freiwilliger Auskunftserteilung erhoben wird, zeigen sich hinsichtlich der Ergebnisse des Jahres 1994 hohe Informationsverluste.

Schon bei der „Einstiegsfrage“, ob zum Arbeitsplatz, zur Schule oder Hochschule gependelt wird, lag für bundesweit 12,6 Prozent der jeweiligen Befragten keine verwertbare Angabe vor. Dabei war diese Information für 11,5 Prozent der Erwerbstätigen und für 15,9 Prozent der nichterwerbstätigen Schüler und Studenten nicht vorhanden. 1991 war bei einer entsprechenden Einstiegsfrage für 12,8 Prozent der zum Pendlergeschehen befragten Personen keine nutzbare Information verfügbar. Hinsichtlich der sich anschließenden Fragen zur Lage der Arbeitsstätte, Schule oder Hochschule, zur Entfernung für den Hinweg, zum Zeitaufwand und zum benutzten Verkehrsmittel sind für das Jahr 1994 weitere, in bezug auf die Einstiegsfrage kumulativ wirkende Informationsausfälle zu verzeichnen. Damit erreichte der Informationsausfall bei den Fragen zum Pendlergeschehen im Jahr 1994 ein ähnlich hohes Niveau wie schon im Jahr 1991.

Summarisch läßt sich festhalten, daß auch bei den im Jahr 1994 mit freiwilliger Auskunftserteilung gestellten Fragen Informationsverluste in beachtlicher Höhe aufgetreten sind. Die Ergebnisse zu diesen Merkmalen können somit nicht den sonst vom Mikrozensus erfüllten Ansprüchen hinsichtlich Qualität und Genauigkeit gerecht werden. Dies bedeutet aber für die Nutzer, daß der Verwendbarkeit dieser Ergebnisse Grenzen gesetzt sind.

Mit freundlicher Genehmigung des Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden, abgedruckt aus: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 9/1995, Seite 657 f.

Warenkorb neu gepackt

Umstellung der Verbraucherpreisindizes auf Basis 1991 $\hat{=}$ 100

Bis einschließlich Juni 1967 wurde vom Statistischen Landesamt Hamburg der Preisindex für die Lebenshaltung eines Hamburger Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalts der mittleren Verbrauchergruppe berechnet und monatlich veröffentlicht. Den Berechnungen lag ein vom Statistischen Bundesamt übernommenes Wägungsschema zugrunde, das den Verbrauchsverhältnissen des Jahres 1950 entsprach. Kontrollrechnungen mit den Gewichtungen des Wägungsschemas 1962 hatten ergeben, daß ein Hamburger Preisindex für die Lebenshaltung der mittleren Verbrauchergruppe von dem entsprechenden Index im Bundesgebiet nur unwesentlich abwich. Deshalb hat das Statistische Landesamt ab Juli 1967 die Berechnung eines eigenen Preisindex für die Lebenshaltung eingestellt und verweist ersatzweise auf den vom Statistischen Bundesamt für das Bundesgebiet berechneten Preisindex für die Lebenshaltung von Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen.

Zum ersten Mal hat das Statistische Bundesamt mit dem Monatsbericht August 1995 einen Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte für ganz Deutschland vorgelegt. Um Vergleiche

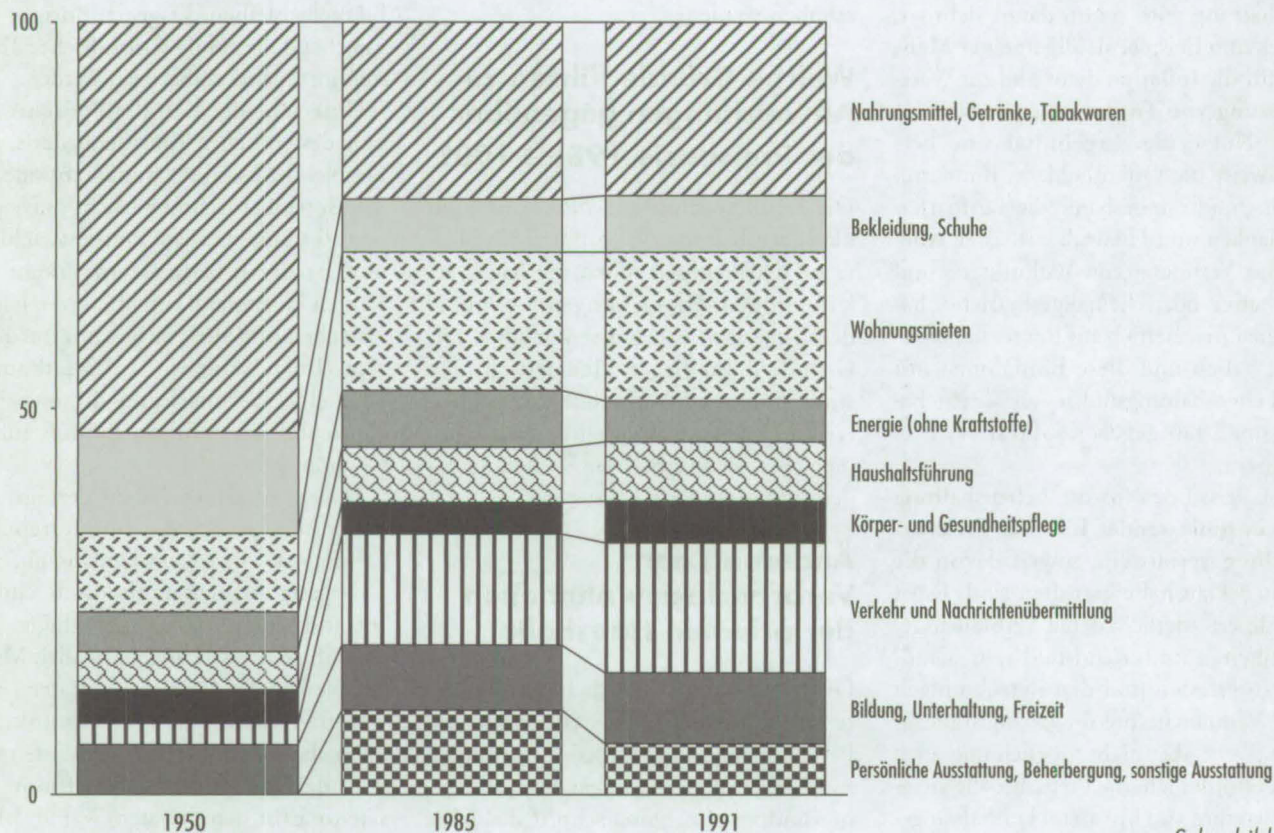
mit zurückliegenden Zeiträumen zu ermöglichen, wird dieser Index rückwirkend ab Januar 1991 bereitgestellt. Die bisherigen Verbraucherpreisindizes für das frühere Bundesgebiet und die neuen

Länder und Berlin-Ost werden aber weiterhin veröffentlicht. Solange sich die Verbrauchsgewohnheiten in Ost und West unterscheiden und solange die Preise sich in den Teilgebieten unterschied-

Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte

Gegenüberstellung der Ausgabenanteile aus den Warenkörben im früheren Bundesgebiet 1950, 1985 und 1991

Ausgabenanteile in Prozent



Schaubild

lich entwickeln, besteht weiter die Notwendigkeit zusätzlich getrennter Ergebnisse.

Die Einführung eines gesamtdeutschen Preisindex für die Lebenshaltung wurde im Rahmen der Umstellung der Preisindizes auf das neue Basisjahr 1991 durchgeführt. Verbunden hiermit war die umfangreichste methodische und konzeptionelle Überarbeitung der Verbraucherpreisstatistik seit dem Jahr 1969.

Üblicherweise findet die Umstellung auf ein neues Preisbasisjahr alle fünf Jahre statt. Das international verabredete Preisbasisjahr 1990 konnte für Deutschland aber wegen der Wiedervereinigung nicht realisiert werden. Statt dessen wurde das bisher zugrundegelegte Basisjahr 1985 (beziehungsweise zweites Halbjahr 1990, erstes Halbjahr 1991 für die neuen Länder) durch das Preisbasisjahr 1991 ersetzt. In Zukunft wird allerdings zum normalen Turnus (1995, 2000 und so weiter) zurückgekehrt.

Der Preisindex für die Lebenshaltung in Kürze

Die Bedeutung des Preisindex für die Lebenshaltung wird schon daran sichtbar, daß er zum Beispiel als **allgemeiner Maßstab für die Inflation** dient und zur **Wertsicherung von Forderungen** verwendet wird. Nutzer der Ergebnisse sind beispielsweise die Öffentlichkeit, Bundesregierung und Bundesbank, die Tarifparteien, Banken und Finanzdienstleister, Mieter und Vermieter von Wohnungen und Geschäften oder ehemalige Betriebsinhaber, die ihren Betrieb auf Rentenbasis verkauft haben und diese Einnahmen mit den Lebenshaltungsindizes als Wertsicherungsmaßstab gegen Kaufkraftverluste absichern.

Der Preisindex für die Lebenshaltung will ein **umfassendes Bild der Preisentwicklung** vermitteln, soweit davon die privaten Haushalte betroffen sind. Es ist deshalb erforderlich, deren Verbrauchsgewohnheiten umfassend und sehr detailliert zu erfassen und den Berechnungen eines Verbraucherpreisindex zugrunde zu legen. Es ist aber nicht möglich und auch nicht erforderlich, die Preise für alle angebotenen und von privaten Haushalten gekauften Waren und Dienstleistungen zu erheben. Vielmehr ist es ausreichend, aus

der Fülle des Güterangebots einige hundert auszuwählen, die stellvertretend den gesamten Verbrauch repräsentieren. Die Gesamtheit dieser Preisrepräsentanten nennt man Warenkorb. Der Warenkorb wird normalerweise alle fünf Jahre den sich ändernden Verbrauchsstrukturen angepaßt. Für die Preisindizes in der Bundesrepublik Deutschland umfaßt er zur Zeit zirka 750 Waren und Dienstleistungen. Er ist identisch für das frühere Bundesgebiet, für die neuen Länder und Berlin-Ost und für alle speziell abgegrenzten Haushaltstypen.

Um die Preisveränderungen für die Waren und Dienstleistungen des Warenkorbes zu ermitteln, werden monatlich in 190 **Berichtsgemeinden** im ganzen Bundesgebiet die Preise erhoben. Die Berichtsgemeinden sind regional über die gesamte Bundesrepublik verteilt (118 Gemeinden im Westen, 72 Gemeinden im Osten), Großstädte werden ebenso abgedeckt wie mittlere und kleine Gemeinden (bis zu einer Einwohnerzahl von mindestens 5000). Das bedeutet, daß insgesamt etwa 250 000 Preisreihen für das frühere Bundesgebiet und zirka 150 000 Preisreihen für die neuen Länder und Berlin-Ost erhoben werden.

Welche Gründe führen zu Abweichungen gegenüber der Preisbasis 1985 \cong 100?

Die Neuberechnung des Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte auf der Preisbasis 1991 \cong 100 hat zu relativ großen Abweichungen gegenüber den bisherigen Ergebnissen geführt. Die Gründe dafür liegen einerseits in den Änderungen der Verbrauchsgewohnheiten der privaten Haushalte, dazu kommen aber auch verbesserte Rechenmethoden und veränderte Konzepte.

Änderung der Verbrauchsgewohnheiten der privaten Haushalte

Die veränderten Verbrauchsgewohnheiten hatten bei der Umstellung auf das Preisbasisjahr 1991 \cong 100 nur geringen Einfluß auf die ermittelten Verbraucherpreisindizes. Im Durchschnitt der Jahre 1992, 1993, 1994 und dem ersten Halbjahr 1995 lag der durchschnittliche Effekt bei

weniger als $-0,1$ Prozentpunkt. Vereinzelt wurden Spitzenwerte bis zu $-0,4$ Prozentpunkten ermittelt. Damit haben sich die Erfahrungen aus den letzten Indexumstellungen erneut bestätigt. Die oft erhobene Forderung nach einem Kettenindex mit jährlicher Neugewichtung hat aufgrund dieser Erfahrungen aus deutscher Sicht keine Berechtigung, zumal damit erhebliche Nachteile bezüglich der Interpretierbarkeit des Index verbunden wären.

Methodische und konzeptionelle Änderungen

Einführung eines Inlandskonzeptes

Soll ein Verbraucherpreisindex primär dem Ziel der allgemeinen Inflationsmessung dienen, will man ihn zum Beispiel als Maßstab für die Wirksamkeit der nationalen Stabilitätspolitik verwenden, so ist es geboten, ausschließlich jene Käufe in die Indexberechnung einzubeziehen, die im Wirtschaftsgebiet (= Inland) getätigt werden. Die Ausgaben deutscher Touristen im Ausland oder die Käufe im grenznahen Ausland müssen dann außer Betracht bleiben. Dagegen müssen entsprechend die Käufe ausländischer Touristen im Inland einbezogen werden.

Unterscheidet sich die Preisentwicklung des typischen Touristenbedarfs, zum Beispiel für Essen im Restaurant oder für die Hotelübernachtung, nicht gravierend von der allgemeinen Preisentwicklung und ist der private Grenzverkehr mit Käufen im Ausland beschränkt, so hat die Entscheidung für ein bestimmtes Konzept (Inlandskonzept, Inländerkonzept oder eine Vermischung dieser reinen Konzepte) nur geringen Einfluß auf das Gesamtergebnis.

Unsere Analysen haben gezeigt, daß diese Aussage für die Bundesrepublik Deutschland in vollem Umfang gilt. Der Übergang auf das methodisch saubere Inlandskonzept hat nur geringfügige zahlenmäßige Auswirkungen. In allen Monaten bleiben sie deutlich unter der Nachweisgrenze von $0,1$ Prozentpunkt. Es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, daß die vollständige Öffnung der Grenzen für den privaten Warenverkehr bei noch nicht (voll) harmonisierter Belastung der Güter durch Verbrauchssteuern

in Zukunft den Einfluß des zugrundegelegten Konzepts vergrößern könnte.

Die Umstellung des Konzepts kann auch als Vorgriff auf die Harmonisierung der Verbraucherpreisindizes in der Europäischen Union gesehen werden, die dem Ziel der „Inflationsmessung“ eindeutige Priorität einräumt.

Erfassung der Versicherungsdienstleistungen

Man kann die Dienstleistungen der Versicherungsunternehmen im Verbraucherpreisindex nach einem Bruttokonzept oder einem Nettokonzept erfassen. Folgt man dem Bruttokonzept, so legt man sowohl für die Preisermittlung als auch für die Bestimmung des Gewichts der Versicherungsdienstleistungen im Wägungsschema die Bruttoprämien zugrunde. Dann dürfen Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten aufgrund von Zahlungen der Versicherungen im Schadensfall erworben werden, nicht ein zweites Mal in den Verbraucherpreisindex eingehen. Verfährt man nach dem Nettokonzept, so verwendet man für die Bestimmung des Gewichts der Versicherungsleistungen nur das in den Bruttoprämien enthaltene Dienstleistungsgeld.

Bei der Neuberechnung des Preisindex für die Lebenshaltung auf Basis 1991 $\hat{=}$ 100 geht das Statistische Bundesamt auf die Nettoerfassung der Versicherungsdienstleistungen über. Dies entspricht der Vorgehensweise der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und gilt international als bestes Verfahren. Mit dem Übergang auf dieses Konzept sinkt die Gefahr von Doppelerfassungen im Schadensfall, das Gewicht für die schwer zu bewertende

Versicherungsdienstleistung im Verbraucherpreisindex geht zurück. Diese methodische Änderung trägt ohne Zweifel zur qualitativen Verbesserung des Verbraucherpreisindex bei, sie hat den größten Einfluß aller vorgenommenen methodischen Änderungen auf das Ergebnis. Der Effekt liegt im Durchschnitt bei knapp $-0,3$ Prozentpunkten, die Spitzenwerte Mitte des Jahres 1993 liegen bei $-0,5$ Prozentpunkten. Aktuell hat sich dieser Einfluß allerdings wieder etwas verringert.

Andere methodische Änderungen

Eine weitere methodische Änderung betrifft die Erfassung der Pauschalreisen. Hier erfolgt der Übergang vom Erwerbiskonzept auf ein Nutzungskonzept, das heißt, künftig werden in jedem Monat die Preise für jene Reisen erfaßt, die in diesem Monat angetreten werden, unabhängig davon, ob diese Reisen möglicherweise bereits lange vorher gebucht wurden. Dadurch entsteht eine Preisreihe für Pauschalreisen, die saisonalen Schwankungen unterliegt. Dies entspricht den individuellen Erfahrungen der privaten Haushalte und ist der Öffentlichkeit leichter zu vermitteln. Der Einfluß auf die Vorjahresveränderungsrate ist allerdings gering; im Durchschnitt der Jahre liegt der Effekt deutlich unter $0,1$ Prozentpunkt (bei wechselnden Vorzeichen).

Zusätzliche Änderungen zu den neuen Ländern

Der **umfassendste Verbraucherpreisindex** in den neuen Ländern ist jetzt nicht mehr – wie bisher – der Index für alle Arbeit-

nehmerhaushalte, sondern – wie im Westen – der Index für alle privaten Haushalte.

Der gravierendste Unterschied zwischen den Verbraucherpreisindizes für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder lag bisher in der unterschiedlichen Behandlung der von den **Eigentümern selbstgenutzten Wohnungen**. Im früheren Bundesgebiet werden für die Wohnungen Mietzahlungen unterstellt, wie sie für freifinanzierte Wohnungen vergleichbarer Größe, Ausstattung und Lage zu zahlen sind. In den neuen Ländern bestanden hier zunächst große Informationsdefizite. Deshalb wurden nur die Zahlungen der Eigentümer für die Nebenkosten (zum Beispiel Wasser, Abwasser, Müllabfuhr und so weiter) einbezogen, darüber hinaus hilfsweise einige Aufwendungen für Renovierungsarbeiten. Diese sind im Preisindex für die Lebenshaltung üblicherweise nicht enthalten, da es sich um investive Ausgaben handelt. Auf der Basis 1991 $\hat{=}$ 100 wird in den neuen Ländern die Praxis aus dem früheren Bundesgebiet übernommen.

Auszugsweiser Nachdruck aus:
Zahlen – Fakten – Trends:
Monatlicher Pressedienst des
Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden,
September 1995.
Pressemappe des Statistischen
Bundesamtes, Wiesbaden:
Umstellung des Preisindex für die Lebenshaltung auf Basis 1991 $\hat{=}$ 100.

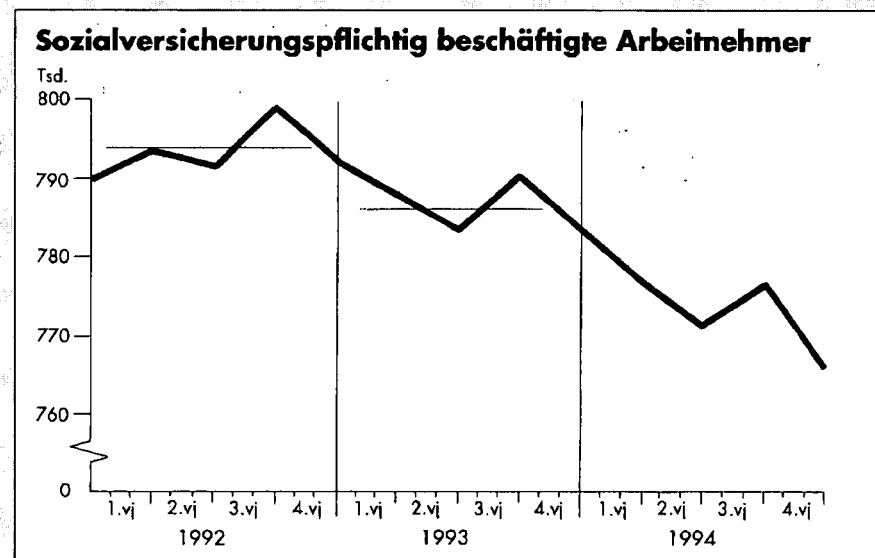
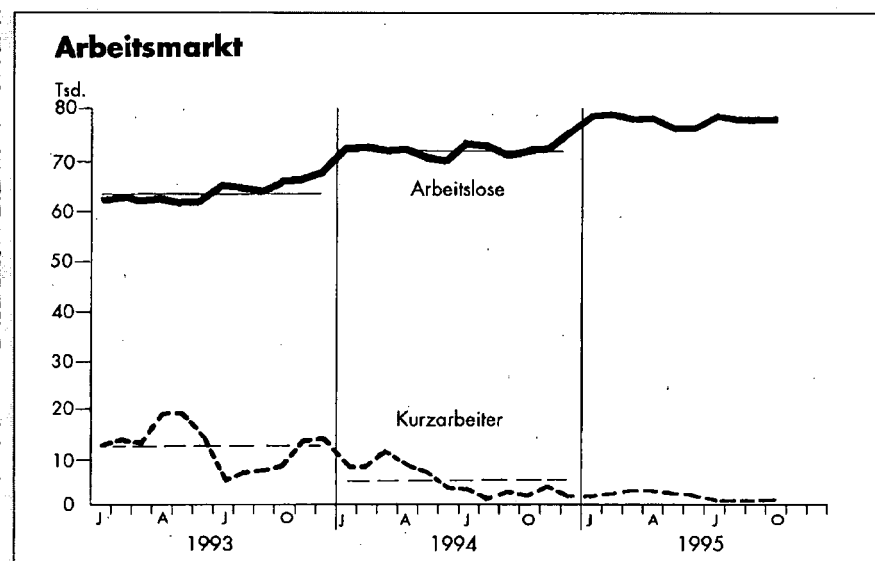
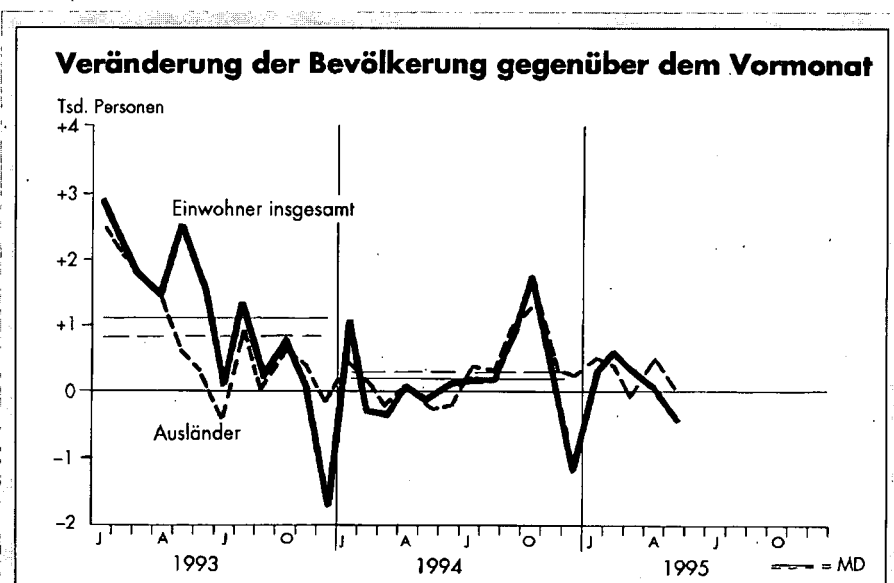
Bei Rückfragen bitte
Telefon: (06 11) 75 26 27.

Neuerscheinung

Die aufstrebenden Länder Ost- und Südostasiens gewinnen als Absatzmärkte für die Hamburger Produzenten immer mehr an Bedeutung. 1994 wurden aus hamburgischer Produktion Waren im Wert von 1,72 Milliarden DM nach Fernost exportiert, mehr als doppelt soviel wie 1984 (786 Millionen DM). 13 Prozent der gesamten Ausfuhr des Landes Hamburg gingen im vergangenen Jahr nach Fernost; zehn Jahre zuvor waren es erst sechs Prozent gewesen. Wichtigster Absatzmarkt für hamburgische Exporterzeugnisse in der Region ist China. Die Lieferungen in das bevölkerungsreichste Land der Erde haben sich innerhalb von zehn Jahren mehr als verfünffacht und erreichten 1994 einen Wert von 656 Millionen DM. Das Statistische Landesamt wurde Mitte November bereits von der dritten chinesischen Delegation im Zusammenhang mit der Umstrukturierung der chinesischen Statistik besucht und konnte jeweils wichtige Beratungsfunktionen wahrnehmen. Japan, lange Zeit das führende Abnehmerland in Ostasien, bezog im vergangenen Jahr Waren für 320 Millionen DM von Hamburger Herstellern und ist damit zweitwichtigster Absatzmarkt. Im Handel mit Japan betrug der Exportanstieg in den letzten zehn Jahren 30 Prozent.

Diese und zahlreiche weitere Informationen zur langfristigen Entwicklung von Außenhandel und Schifffahrt der Hansestadt können Interessierte dem soeben erschienenen Statistischen Bericht „Schifffahrt und Außenhandel Hamburgs 1970 bis 1994“ entnehmen. Diese Sonderveröffentlichung bietet wichtige Vergleichszahlen des Schiffs- und Güterverkehrs über See, der Durchfuhr über den Hamburger Hafen, der Binnenschifffahrt, des Güterverkehrs auf dem Landwege sowie des Außenhandels über Hamburger Zollstellen, des Außenhandels Hamburger Im- und Exporteure und des Außenhandels des Landes Hamburg.

Der Sonderbericht kann beim Statistischen Landesamt bezogen werden. Näheres beim „Auskunftsdienst Hafen“, Telefon 040/36 81-1820.



Neu in unserer Bibliothek

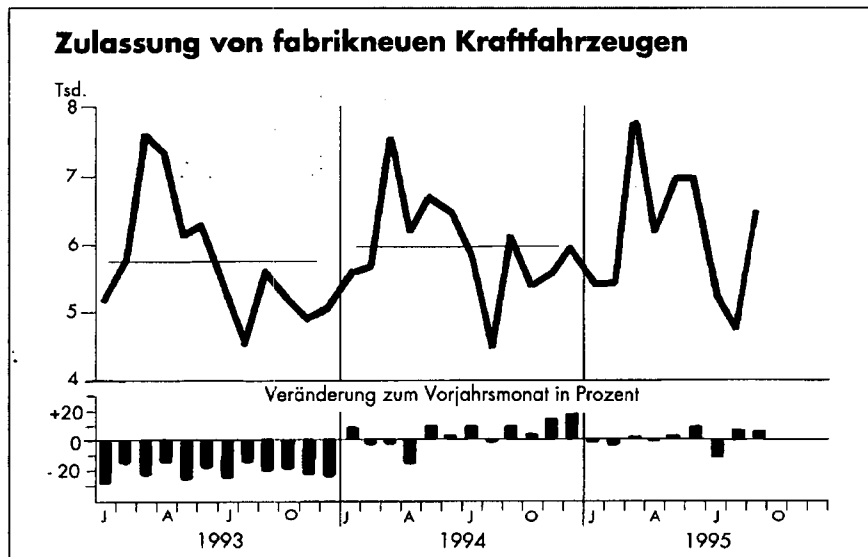
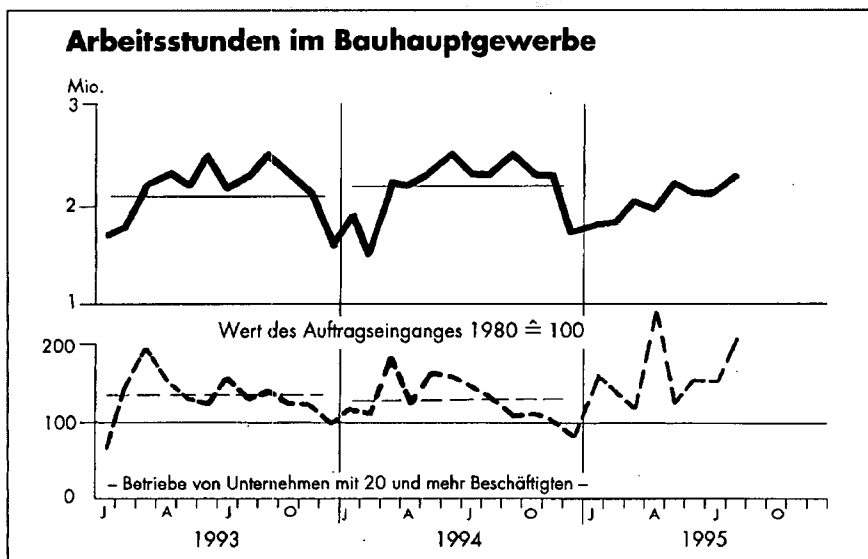
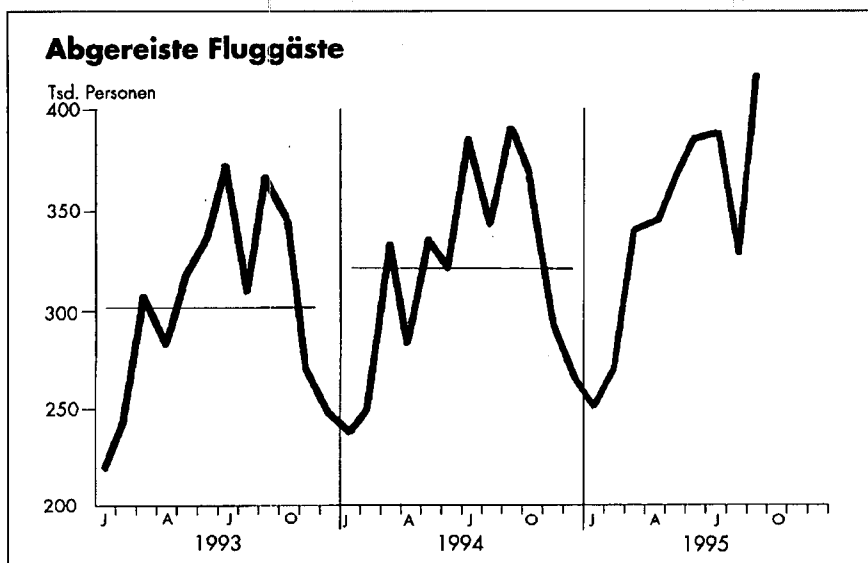
Die Gebietsystematik NUTS (Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques) ist eine einheitliche und konsistente Klassifikation zur Erstellung der regionalen Statistiken der Europäischen Union. Diese Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik hat das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (EUROSTAT) in einer neuen Ausgabe, Luxemburg 1995, dokumentiert.

Obwohl die NUTS keine eigene rechtliche Grundlage hat, ist sie seit 1988 in der Gesetzgebung der Gemeinschaft zu finden. Neben der Integration der drei neuen Mitgliedsländer (Österreich, Finnland, Schweden) berücksichtigt die vorliegende Fassung der NUTS auch Änderungen der Verwaltungsgliederung, die seit der letzten Version von 1992 eingetreten sind.

Das Statistische Landesamt Berlin hat unmittelbar am Tage nach den Wahlen und der Volksabstimmung am 22. Oktober 1995 ein mehr als hundert Seiten umfassendes Analyseheft vorgelegt. Darin werden die vorläufigen Ergebnisse der Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen sowie der Volksabstimmung über die Verfassung von Berlin kommentiert und die wichtigsten Ergebnisse in Tabellen, Grafiken und farbigen Karten dargestellt.

In diesem Werk werden insbesondere die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus nicht nur als Gesamtergebnis, sondern auch in ihren regionalen Aspekten und hinsichtlich des sozialen und politischen Umfeldes analysiert. Aus der Fülle der Ergebnisse seien folgende herausgegriffen, da sie aus Hamburger Sicht bemerkenswert sind:

- Die CDU kann ihre Hochburgen ausbauen; sie schneidet dort besser ab, wo der Anteil der älteren Wähler überdurchschnittlich hoch ist.
- Die SPD verliert in ihren Hochburgen; zu ihren Lasten geht die niedrige Wahlbeteiligung.
- Die GRÜNEN erzielen im Westteil Berlins ihre höchsten Gewinne in Wahlkreisen mit hohen Anteilen an Ledigen, Ausländern und älteren Personen.



HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ¹⁾	1000	1 699,5	1 704,5	1 703,8	1 703,5	1 703,7	1 706,2	1 706,8	1 707,1	1 707,1
und zwar männlich	"	816,4	819,3	818,9	818,7	818,7	820,8	821,2	821,5	821,6
weiblich	"	883,1	885,2	884,9	884,9	885,0	885,4	885,6	885,6	885,5
Ausländer und Ausländerinnen	"	241,6	246,1	245,3	245,2	245,3	249,5	249,9	249,9	250,4
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	714	711	408	609	603	330	378	574	536
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 355	1 350	1 228	1 306	1 394	1 261	1 227	1 324	1 210
und zwar ausländische Lebendgeborene	"	267	266	243	259	266	228	249	263	252
* nichtehelich Lebendgeborene	"	290	298	270	288	270	279	266	281	294
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 725	1 687	1 705	1 843	1 676	1 759	1 659	1 813	1 689
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	10	7	8	8	8	5	8	5	3
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 370	- 337	- 477	- 537	- 282	- 498	- 432	- 489	- 479
* Eheschließungen	} je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,2	0,4	0,4	0,2	0,2	0,3	0,3
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,7	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8	0,7
Gestorbene (ohne Totgeborene)		1,0	1,0	1,0	1,1	1,0	1,0	1,0	1,1	1,0
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)		- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	} je 1000 Lebendgeb.	3,2	2,2	1,6	3,1	1,4	1,6	3,3	2,3	-
Im ersten Lebensjahr Gestorbene		7,2	5,3	6,5	6,1	5,7	4,0	6,5	3,8	2,5
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	7 434	6 460	4 958	6 433	5 817	6 616	6 146	6 543	5 354
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 888	5 875	4 726	6 156	5 358	5 809	5 135	5 725	4 858
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 1 546	+ 585	+ 232	+ 277	+ 459	+ 807	+ 1 011	+ 818	+ 496
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1 520	1 617	1 257	1 596	1 402	1 886	1 814	1 913	1 508
darunter den Umlandkreisen ⁴⁾	"	1 009	1 010	886	1 152	975	1 149	1 201	1 190	915
Niedersachsen	"	944	888	722	880	816	931	929	977	759
darunter den Umlandkreisen ⁵⁾	"	419	411	366	433	374	500	500	489	380
den übrigen Bundesländern	"	1 762	1 616	1 131	1 586	1 473	1 561	1 466	1 544	1 259
* dem Ausland	"	3 209	2 340	1 848	2 371	2 126	2 238	1 937	2 109	1 828
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	"	1 768	1 868	1 545	1 868	1 569	1 972	1 629	1 788	1 585
darunter in die Umlandkreise ⁴⁾	"	1 361	1 467	1 174	1 481	1 185	1 525	1 286	1 354	1 239
nach Niedersachsen	"	1 014	1 121	899	1 091	926	1 212	963	929	948
darunter in die Umlandkreise ⁵⁾	"	646	745	561	735	589	834	677	565	618
in die übrigen Bundesländer	"	1 128	1 152	952	1 036	1 090	1 207	1 027	1 235	1 117
* in das Ausland	"	1 979	1 734	1 330	2 161	1 773	1 418	1 516	1 773	1 208
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 248	- 251	- 288	- 272	- 167	- 86	+ 185	+ 125	- 77
darunter den Umlandkreisen ⁴⁾	"	- 352	- 457	- 288	- 329	- 210	- 376	- 85	- 164	- 324
Niedersachsen	"	- 70	- 233	- 177	- 211	- 110	- 281	- 34	+ 48	- 189
darunter den Umlandkreisen ⁵⁾	"	- 227	- 334	- 195	- 302	- 215	- 334	- 177	- 76	- 238
dem Umland ⁶⁾ insgesamt	"	- 579	- 791	- 483	- 631	- 425	- 710	- 262	- 240	- 562
den übrigen Bundesländern	"	+ 634	+ 464	+ 179	+ 550	+ 383	+ 354	+ 439	+ 309	+ 142
dem Ausland	"	+ 1 230	+ 606	+ 518	+ 210	+ 353	+ 820	+ 421	+ 336	+ 620
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	10 623	11 835	8 801	11 404	10 370	11 987	10 990	11 654	9 931
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 1 175	+ 248	- 245	- 260	+ 177	+ 309	+ 579	+ 329	+ 17
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,7	+ 0,1	- 0,1	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,0

1) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 2) nach dem Ereignisort. - 3) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 4) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 5) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 6) die acht Umlandkreise zusammen.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1993			1994			
		1993	1994	Juni	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	786 975	774 569	783 014	789 938	783 132	776 506	771 108	776 224	765 740
und zwar										
Männer	"	438 325	428 224	437 053	438 439	434 041	428 341	426 787	428 912	423 668
* Frauen	"	348 649	346 345	345 961	351 499	349 091	348 165	344 321	347 312	342 072
* Ausländer und Ausländerinnen	"	69 345	69 569	69 308	71 234	70 457	69 716	69 258	69 903	68 343
* Teilzeitbeschäftigte	"	99 786	101 310	99 325	100 297	101 146	102 041	100 836	101 308	100 967
davon Männer	"	9 765	10 565	9 762	9 955	10 156	10 479	10 497	10 705	11 003
* Frauen	"	90 021	90 745	89 563	90 342	90 990	91 562	90 339	90 603	89 964
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	9 509	9 296	9 506	9 509	9 453	9 342	9 302	9 249	9 132
davon Männer	"	7 615	7 401	7 613	7 596	7 551	7 441	7 409	7 350	7 255
* Frauen	"	1 894	1 896	1 893	1 913	1 902	1 901	1 893	1 899	1 877
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	149 501	142 352	148 870	148 453	146 223	143 473	141 595	141 665	139 125
davon Männer	"	111 711	106 047	111 311	110 632	108 950	106 773	105 444	105 523	103 942
* Frauen	"	37 790	36 305	37 559	37 821	37 273	36 700	36 151	36 142	35 183
* Baugewerbe	"	39 649	39 886	39 399	40 540	39 841	39 326	39 634	40 763	39 804
davon Männer	"	35 207	35 337	34 980	35 993	35 286	34 752	35 096	36 207	35 302
* Frauen	"	4 442	4 549	4 419	4 547	4 555	4 574	4 538	4 556	4 502
* Handel	"	140 703	137 306	139 622	141 671	139 175	138 824	136 165	137 285	134 725
davon Männer	"	66 995	65 194	66 986	67 107	66 079	65 531	64 974	65 024	64 417
* Frauen	"	73 708	72 112	72 636	74 564	73 096	73 293	71 191	72 261	70 308
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	90 333	86 124	89 984	89 793	88 387	87 023	85 811	85 421	84 096
davon Männer	"	65 140	62 100	64 875	64 619	63 769	62 715	61 926	61 474	60 802
* Frauen	"	25 193	24 024	25 109	25 174	24 618	24 308	23 885	23 947	23 294
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	54 726	54 740	54 198	55 085	55 159	54 861	54 448	54 881	54 382
davon Männer	"	26 459	26 325	26 221	26 548	26 622	26 350	26 162	26 346	26 260
* Frauen	"	28 268	28 415	27 977	28 537	28 537	28 511	28 286	28 535	28 122
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	230 819	235 599	229 751	232 860	233 127	234 259	235 271	238 131	236 342
davon Männer	"	93 905	95 755	93 754	94 606	94 503	94 749	95 925	97 031	96 126
* Frauen	"	136 914	139 844	135 997	138 254	138 624	139 510	139 346	141 100	140 216
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 167	21 431	21 004	21 103	21 819	21 552	21 341	21 258	21 327
davon Männer	"	7 682	7 653	7 628	7 572	7 917	7 651	7 545	7 628	7 657
* Frauen	"	13 485	13 778	13 376	13 531	13 902	13 901	13 796	13 630	13 670
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	"	47 453	44 810	47 470	47 680	47 012	44 881	44 432	44 431	43 979
davon Männer	"	21 219	20 084	21 209	21 274	21 122	20 109	19 901	19 901	19 727
* Frauen	"	26 234	24 726	26 261	26 406	25 890	24 772	24 531	24 530	24 252

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	62 929	71 204	72 791	72 489	70 282	76 200	78 595	78 112	78 095
und zwar * Männer	"	38 286	43 790	44 399	44 087	42 938	46 572	47 395	46 977	47 138
* Frauen	"	24 643	27 413	28 392	28 402	27 344	29 628	31 200	31 135	30 957
* Ausländer und Ausländerinnen	"	10 658	12 712	12 806	12 728	12 651	14 582	14 751	14 820	15 250
Arbeitslosenquoten: * Insgesamt	%	8,6	9,8	10,0	9,9	9,6	10,5	10,8	10,8	10,8
* Männer	"	9,7	11,2	11,4	11,3	11,0	12,1	12,3	12,2	12,2
* Frauen	"	7,2	8,1	8,4	8,4	8,1	8,7	9,2	9,2	9,1
* Ausländer und Ausländerinnen	"	14,5	15,9	16,0	15,9	15,8	17,8	18,0	18,0	18,6
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	9,2	10,8	10,7	11,2	10,5	12,9	14,1	14,7	14,9
* Kurzarbeiter	Anzahl	11 675	4 705	2 814	1 069	2 595	1 823	837	1 275	961
* Offene Stellen	"	4 629	4 196	4 686	4 323	5 124	5 122	5 227	5 181	5 443

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1994				1995		
		1993	1994	Januar	April	Juli	Oktober	Januar	April	Juli
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	4 577	4 742	4 528	4 669	4 814	4 820	4 628	4 880	5 063
* weibliche Arbeiter	"	3 210	3 301	3 250	3 249	3 311	3 348	3 343	3 475	3 520
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	27,50	28,12	27,72	27,80	28,45	28,23	28,22	28,76	29,68
* weibliche Arbeiter	"	19,90	20,35	20,15	20,10	20,33	20,60	20,51	21,12	21,66
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	6 720	6 970	6 840	6 905	7 009	7 033	7 050	7 097	7 162
* weiblich	"	4 867	5 022	4 929	4 971	5 057	5 065	5 090	5 148	5 212
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 477	6 626	6 555	6 585	6 672	6 643	6 654	6 747	6 864
* weiblich	"	4 630	4 753	4 605	4 696	4 809	4 805	4 763	4 833	4 933
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 602	5 790	5 641	5 778	5 812	5 849	5 814	5 848	5 886
* weibliche Angestellte	"	4 145	4 282	4 217	4 269	4 344	4 299	4 344	4 399	4 459

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen¹⁾										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	134	156	189	153	167	129	143	161	163
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	91	103	134	110	111	61	96	84	95
* umbauter Raum	1000 m ³	235	285	280	199	372	247	236	436	377
* Wohnfläche	1000 m ²	45,0	53,2	54,3	39,0	71,7	47,9	46,2	84,6	75,1
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	139,8	158,9	175,9	116,6	208,5	150,9	146,0	254,8	229,6
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	25	24	21	24	34	17	20	21	25
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	7	6	4	10	7	6	4	4	2
* umbauter Raum	1000 m ³	350	207	79	345	421	99	148	99	153
* Nutzfläche	1000 m ²	63,0	39,5	14,3	65,1	83,7	20,2	30,1	20,0	25,8
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	129,0	106,1	30,6	160,4	311,8	58,8	69,1	42,0	41,3
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	848	878	848	560	1 080	963	663	1 249	989
* Wohnräume insgesamt	"	3 028	3 124	3 082	2 077	4 106	3 519	2 451	4 785	4 079
Baufertigstellungen¹⁾										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	145	115	63	52	50	137	119	132	137
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	658	717	669	369	503	737	574	646	634
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	30	20	15	9	7	41	20	29	28
umbauter Raum	1000 m ³	494	204	132	85	260	451	190	392	96
Nutzfläche	1000 m ²	87,8	39,7	25,7	15,9	50,1	62,1	35,8	77,5	19,1
Preisindizes für Bauwerke²⁾										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 = 100	110,3	113,6	.	.	114,0	117,2	.	.	117,5
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	110,4	113,8	.	.	114,2	117,4	.	.	117,8
Mehrfamiliengebäude	"	110,3	113,5	.	.	113,9	117,0	.	.	117,3
Bürogebäude	"	109,6	112,6	.	.	112,9	116,3	.	.	116,7

1) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 2) für Neubau in konventioneller Bauart.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
		Landwirtschaft								
Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ¹⁾ insgesamt	t	3 009	2 674	2 213	2 593	3 228	2 611	1 957	2 828	2 210
darunter * Rinder	"	1 321	1 276	928	1 205	1 721	1 434	889	1 792	1 435
* Kälber	"	265	341	369	301	510	269	236	182	227
* Schweine	"	1 421	1 055	915	1 086	995	907	831	851	547
Erzeugte Kuhmilch	t	763	824	783	792	838	734	690	649	...
* darunter an Molkereien geliefert	%	93,1	93,6	95,4	92,8	90,7	96,5	94,8	91,2	...
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,8	16,0	15,4	15,6	17,0	14,6	13,5	12,7	...

Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung

Verarbeitendes Gewerbe²⁾³⁾										
* Beschäftigte ⁴⁾	Anzahl	126 589	119 799	118 646	119 355	119 242	...	...	...	...
* darunter Arbeiter ⁵⁾	"	63 645	58 940	58 399	58 635	58 582	...	...	...	...
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	8 038	7 778	7 426	7 342	7 847	...	...	...	...
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	277	269	255	264	261	...	...	...	...
* Bruttogehaltsumme	"	442	439	409	407	405	...	...	...	...
* Gesamtumsatz ⁶⁾	"	8 176	8 227	8 010	8 172	9 204	...	...	...	...
* darunter Auslandsumsatz	"	1 022	1 079	955	1 021	1 183	...	...	...	...
Auftragsseingang (nominal)										
Insgesamt	1977 \cong 100	150,6	157,2	149,5	146,8	195,8	...	...	...	...
Inland	"	128,9	126,0	118,5	122,8	159,3	...	...	...	...
Ausland	"	227,5	268,3	259,7	232,2	325,4	...	...	...	...
Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	154,1	157,5	150,5	159,9	143,3	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	154,6	163,4	150,2	147,2	231,1	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	114,7	116,3	142,1	107,2	117,6	...	...	...	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ⁷⁾	163	163	112	118	165	79	27	28	234
* Stromverbrauch	"	1 072	1 055	948	945	989	955	927	965	992
Gasverbrauch	"	2 402	2 410	1 063	973	1 544	1 413	950	1 018	1 892
Bauhauptgewerbe⁸⁾										
* Beschäftigte ⁴⁾	Anzahl	22 231	22 141	22 334	22 652	22 654	21 089	21 397	21 403	...
darunter Arbeiter ⁵⁾	"	16 603	16 445	16 647	16 791	16 877	15 472	15 763	15 722	...
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	2 133	2 169	2 256	2 349	2 470	2 160	2 014	2 292	...
davon für * Wohnungsbau	"	492	557	547	601	615	524	533	607	...
* gewerblichen und industriellen Bau	"	1 008	966	994	1 031	1 121	966	887	968	...
* öffentlichen und Verkehrsbau	"	633	646	715	717	734	670	594	717	...
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	76	78	77	84	80	77	78	80	...
* Bruttogehaltsumme	"	30	31	32	31	29	32	33	31	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	429	440	468	451	498	463	405	461	...
davon * Wohnungsbau	"	86	100	114	87	101	118	88	112	...
* gewerblicher und industrieller Bau	"	231	216	216	227	261	216	195	236	...
* öffentlicher und Verkehrsbau	"	112	123	138	137	136	128	122	113	...
* Auftragsseingang ³⁾ insgesamt	1980 \cong 100	134,2	129,9	146,7	130,2	107,1	156,3	153,4	211,6	...
Ausbaugewerbe³⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	9 770	10 132	9 967	10 197	10 214	10 308	10 481	10 565	...
darunter Arbeiter ⁵⁾	"	7 659	7 893	7 776	7 957	8 009	7 984	8 170	8 252	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 079	1 115	1 056	1 142	1 145	1 229	1 085	1 226	...
Bruttolohnsumme	Mio. DM	33	34	32	35	35	41	35	37	...
Bruttogehaltsumme	"	12	14	13	13	13	15	14	14	...
* Ausbaugewerblicher Umsatz	"	138	139	130	128	135	148	149	165	...

1) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. - 2) einschließlich Bergbau. - 3) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 4) einschließlich der tätigen Inhaber. - 5) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. - 6) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. - 7) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. - 8) nach der Totalerhebung hochgerechnet.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	986	1 102	962	1 107	1 220	968	1 683	1 083	1 331
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	163	177	154	155	187	174	179	181	222
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	823	924	809	952	1 034	794	1 504	903	1 109
davon * Rohstoffe	"	6	8	5	9	8	10	14	14	18
* Halbwaren	"	114	162	127	218	102	114	115	161	178
* Fertigwaren	"	702	754	676	725	924	669	1 375	728	913
davon * Vorerzeugnisse	"	83	98	84	93	105	103	117	134	121
* Enderzeugnisse	"	619	655	593	632	818	566	1 258	594	792
in europäische Länder	"	660	752	663	718	926	668	1 376	720	906
* darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	432	514	522	483	688	501	541	557	692
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	3 934	4 013	3 870	4 264	4 225	3 998	3 233	3 680	3 678
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	754	839	738	978	906	813	702	807	800
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 179	3 174	3 132	3 286	3 319	3 184	2 531	2 873	2 878
davon * Rohstoffe	"	208	242	216	216	262	214	223	261	232
* Halbwaren	"	297	274	235	283	241	323	204	288	233
* Fertigwaren	"	2 674	2 659	2 681	2 787	2 816	2 647	2 104	2 325	2 413
davon * Vorerzeugnisse	"	304	305	253	312	297	376	302	369	349
* Enderzeugnisse	"	2 370	2 354	2 428	2 475	2 518	2 271	1 802	1 956	2 064
aus europäischen Ländern	"	2 030	1 988	2 115	2 270	1 984	1 924	1 571	1 586	1 682
* darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	1 511	1 461	1 841	1 879	1 471	1 485	1 233	1 206	1 352
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Ausfuhr	"	2 668	3 292	3 789	3 708	3 183	3 729	3 571	3 103	3 598
davon in europäische Länder	"	1 908	2 467	2 710	2 809	2 442	2 952	2 823	2 255	2 588
darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 365	1 884	2 158	2 389	2 023	2 563	1 779	1 834	2 111
in außereuropäische Länder	"	760	825	1 079	899	741	777	748	848	1 010
Einfuhr	"	4 512	4 889	5 730	5 040	5 276	5 639	4 318	5 044	4 860
davon aus europäischen Ländern	"	2 714	3 027	3 598	3 363	3 100	3 668	2 720	3 062	2 987
darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	2 044	2 366	3 068	2 791	2 604	3 147	2 309	2 643	2 613
aus außereuropäischen Ländern	"	1 799	1 862	2 132	1 677	2 176	1 971	1 598	1 982	1 873
Großhandel										
Beschäftigte	1986 ≙ 100	103,2	99,5	99,8	99,9	99,9	...	...	...	...
Umsatz insgesamt	"	94,8	99,0	90,8	100,9	r 103,1	...	...	...	...
davon Binnengroßhandel	"	104,6	109,3	101,4	109,9	r 114,8	...	...	...	...
Außenhandel	"	86,2	89,9	81,5	92,8	r 92,6	...	...	...	...
Einzelhandel										
* Beschäftigte	1986 ≙ 100	104,3	101,6	102,4	101,9	100,4	...	...	...	...
* Umsatz insgesamt	"	134,1	132,0	125,0	121,1	r 120,4	...	...	...	...
darunter Warenhäuser	"	116,5	109,6	94,1	93,8	95,8	...	...	...	...
Gastgewerbe										
* Beschäftigte	1986 ≙ 100	123,2	118,8	120,1	121,6	119,2	...	...	...	...
* Umsatz insgesamt	"	147,9	143,8	145,6	151,3	r 143,4	...	...	...	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	163,5	163,9	160,9	172,0	r 168,2	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	143,2	137,3	141,1	146,1	r 132,8	...	...	...	...
Fremdenverkehr⁶⁾										
* Gästeankünfte	1000	178	182	178	191	200	190	193	222	214
darunter * von Auslandsgästen	"	42	40	40	40	48	39	42	45	46
* Gästeübernachtungen	"	330	343	340	377	371	352	363	406	400
darunter von Auslandsgästen	"	80	79	78	77	90	75	80	83	83

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) ohne Massen- und Privatquartiere.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 003	1 016	996	1 043	997	s 1 121	s 1 067	s 1 113	s 1 025
Güterverkehr über See	1000 t	5 481	5 703	5 946	5 471	7 289	p 5 614	p 6 098	p 6 118	p 5 970
davon Empfang	"	3 487	3 483	3 729	3 381	3 641	p 3 461	p 3 792	p 3 855	p 3 665
darunter Sack- und Stückgut	"	1 325	1 470	1 441	1 483	1 465	p 1 437	p 1 523	p 1 494	p 1 437
Versand	"	1 994	2 220	2 217	2 089	3 648	p 2 153	p 2 306	p 2 264	p 2 305
darunter Sack- und Stückgut	"	1 403	1 487	1 515	1 465	1 411	p 1 512	p 1 504	p 1 440	p 1 472
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	207 178	227 143	229 717	230 695	228 614	228 915	247 530	242 910	247 391
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	2 106	1 959	1 961	1 951	1 912	2 399	2 502	2 396	2 405
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1000 t	324	385	302	428	425	458	p 357	p 430	...
* Gütersend	"	360	419	413	432	389	460	p 433	p 493	...
Luftverkehr³⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 664	9 530	9 837	10 077	10 594	p 10 627	p 10 521	p 11 080	p 10 847
Fluggäste	"	603 441	630 383	692 007	739 722	764 946	p 741 866	p 771 098	p 692 740	p 807 239
Fracht	t	2 858	2 968	2 823	2 865	3 163	p 3 071	p 3 087	p 2 900	p 3 133
Luftpost	"	1 900	1 863	1 683	1 791	1 912	p 1 846	p 1 768	p 1 904	p 2 003
Personenbeförderung im Stadtverkehr⁴⁾										
Schnellbahnen	1000	28 195	28 568	26 359	26 101	27 769	29 253	25 288	27 848	...
Busse (ohne private)	"	21 662	21 925	20 272	19 973	21 266	22 438	19 445	21 317	...
Kraftfahrzeuge⁵⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 770	5 984	5 886	4 479	6 161	7 000	5 259	4 767	p 6 544
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 083	5 195	5 134	3 825	4 992	5 981	4 632	4 120	p 5 577
* Lastkraftwagen	"	332	458	330	366	956	570	275	333	p 726
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	4 749	4 545	4 161	4 460	4 743	p 3 539	p 2 996	p 3 540	p 3 988
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	764	778	824	857	869	p 927	p 776	p 856	p 927
* Getötete Personen	"	6	5	3	5	4	p 7	p 3	p 2	p 2
* Verletzte Personen	"	997	1 012	1 074	1 118	1 100	p 1 191	p 1 016	p 1 092	p 1 249
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	54	64	74	68	63	47	58	76	44
darunter * Unternehmen	"	40	47	64	55	46	35	50	61	37
* übrige Gemeinschuldner	"	15	17	10	13	17	12	8	15	7
* Beantragte Konkurse	"	54	64	74	67	18	47	r 57	75	43
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	39	46	55	50	45	34	33	53	29
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte⁷⁾										
Luftdruck ⁸⁾	hPa	1 016,0	1 014,3	1 018,3	1 013,5	1 011,6	1 015,9	1 015,9	1 016,9	1 010,4
Lufttemperatur	°C	9,3	10,5	22,9	18,5	14,0	15,5	20,8	20,4	14,4
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76	75	57	71	82	74	67	62	81
Wind ⁹⁾	Stärke	3	4	3	3	3	3	3	3	3
Bewölkung ¹⁰⁾	Grad	5,6	5,5	3,6	4,9	5,3	5,0	4,1	3,6	5,6
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	125,2	143,7	337,3	226,2	103,2	196,5	302,1	299,7	126,4
Tage mit Niederschlägen ¹¹⁾	Anzahl	17	17	4	21	13	14	9	6	17
Niederschlagshöhe	mm	75,0	76,2	15,1	149,4	78,9	52,2	37,2	52,1	124,6

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. - 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. - 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. - 6) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 7) errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - 8) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 9) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - 10) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0=wolkenlos, 8=ganz bedeckt). - 11) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bevölkerung														
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	1000	4. Vj. 94	1 705,9	3 472,0	549,2	474,4	572,6	652,4	525,8	963,8	481,1	1 244,7	495,8	588,5
		3. Vj. 94	1 705,1	3 476,6	550,4	476,7	572,9	655,2	526,6	964,3	485,0	1 248,3	497,6	590,5
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	4. Vj. 94	14,6	11,7	12,9	2,9	16,4	26,8	...	18,7	3,3	24,2	16,4	24,6
		3. Vj. 94	14,5	11,6	12,7	2,8	27,2	...	...	3,1	...	...	...	24,6
Lebendgeborene	Anzahl	4. Vj. 94	4 022	7 102	1 233	603	1 453	1 568	1 371	2 607	639	3 134	1 136	1 544
		3. Vj. 94	4 197	7 425	1 319	630	1 426	1 563	1 421	2 652	618	3 083	1 190	1 429
darunter ausländisch	%	4. Vj. 94	20,6	21,1	17,4	4,5	20,4	37,7	20,2	26,6	3,4	26,1	...	31,7
		3. Vj. 94	18,4	20,4	15,6	3,2	21,6	36,0	20,8	25,9	4,9	26,8	...	31,3
Gestorbene	Anzahl	4. Vj. 94	4 998	10 004	1 632	1 341	1 845	1 917	1 654	2 700	1 574	3 415	1 545	1 566
		3. Vj. 94	5 213	10 535	1 587	1 279	1 705	1 885	1 596	2 680	1 571	2 946	1 523	1 397
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	4. Vj. 94	- 976	- 2 902	- 399	- 738	- 392	- 349	- 283	- 93	- 935	- 281	- 409	- 22
		3. Vj. 94	- 1 016	- 3 110	- 268	- 649	- 279	- 322	- 175	- 28	- 953	+ 137	- 333	+ 32
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	- 0,6	- 0,8	- 0,7	- 1,6	- 0,7	- 0,5	- 0,5	- 0,1	- 1,9	- 0,2	- 0,8	+ 0,0
		3. Vj. 94	- 0,6	- 0,9	- 0,5	- 1,4	- 0,5	- 0,5	- 0,3	+ 0,0	- 2,0	+ 0,1	- 0,7	+ 0,1
Zuzüge	Anzahl	4. Vj. 94	20 245	29 733	5 788	4 771	7 695	10 698	7 707	10 225	3 722	19 639	7 420	10 429
		3. Vj. 94	20 883	31 622	5 700	4 474	4 093	12 821	8 145	5 536	3 222	21 645	8 249	10 793
Fortzüge	Anzahl	4. Vj. 94	18 506	31 398	6 599	6 314	7 579	13 122	8 294	10 645	6 714	22 934	8 748	12 382
		3. Vj. 94	18 560	29 852	5 997	4 673	3 955	13 480	7 759	4 481	4 891	24 599	8 554	12 348
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	4. Vj. 94	+ 1 739	- 1 665	- 811	- 1 543	+ 116	- 2 424	- 587	- 420	- 2 992	- 3 295	- 1 328	- 1 953
		3. Vj. 94	+ 2 323	+ 1 770	- 297	- 199	+ 138	- 659	+ 386	+ 1 055	- 1 669	- 2 954	- 305	- 1 555
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	+ 1,0	- 0,5	- 1,5	- 3,2	+ 0,2	- 3,7	- 1,1	- 0,4	- 6,2	- 2,6	- 2,7	- 3,3
		3. Vj. 94	+ 1,4	+ 0,5	- 0,5	- 0,4	+ 0,2	- 1,0	+ 0,7	+ 1,1	- 3,4	- 2,4	- 0,6	- 2,6
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	4. Vj. 94	+ 763	- 4 567	- 1 210	- 2 281	- 276	- 2 773	- 870	- 513	- 3 927	- 3 576	- 1 737	- 1 975
		3. Vj. 94	+ 1 307	- 1 340	- 565	- 848	- 141	- 981	+ 211	+ 1 027	- 2 622	- 2 817	- 638	- 1 523
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	+ 0,4	- 1,3	- 2,2	- 4,8	- 0,5	- 4,2	- 1,7	- 0,5	- 8,1	- 2,9	- 3,5	- 3,4
		3. Vj. 94	+ 0,8	- 0,4	- 1,0	- 1,8	- 0,2	- 1,5	+ 0,4	+ 1,1	- 5,4	- 2,3	- 1,3	- 2,6
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	4. Vj. 94	43 773	89 197	13 279	8 387	12 181	10 819	15 513	20 952	...	32 225	11 575	13 166
		3. Vj. 94	33 310	82 054	11 538	7 982	10 499	12 819	11 735	18 474	...	30 455	10 423	12 481
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	25,7	25,7	24,2	17,6	21,3	16,5	29,5	21,7	...	25,9	23,3	22,3
3. Vj. 94	19,5	23,6	21,0	16,7	18,3	19,6	22,3	19,2	...	24,4	20,9	21,1		
Arbeitsmarkt¹⁾														
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	4. Vj. 94	765,7	1 277,4	247,4	...	343,3	468,3	293,8	430,7	...	660,3	273,7	351,7
		3. Vj. 94	776,2	1 294,4	250,8	...	350,8	475,8	294,7	436,2	...	672,3	280,1	357,7
davon Männer	"	4. Vj. 94	423,7	658,7	146,1	...	193,2	273,3	163,8	248,2	...	357,6	154,4	202,0
		3. Vj. 94	428,9	674,6	148,2	...	197,9	277,6	164,9	251,6	...	365,6	157,7	...
Frauen	"	4. Vj. 94	342,1	618,7	101,3	...	150,1	195,0	130,0	182,5	...	302,7	119,3	149,8
		3. Vj. 94	347,3	619,8	102,6	...	152,9	198,2	129,8	184,6	...	306,7	122,5	...
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	4. Vj. 94	73 942	206 154	29 380	23 965	31 279	42 621	45 756	55 166	31 003	56 458	25 422	22 946
		3. Vj. 94	70 282	202 594	29 710	25 521	30 844	42 575	45 547	54 483	32 219	52 989	24 981	22 855
und zwar Männer	"	4. Vj. 94	45 190	112 637	17 663	9 070	19 362	25 934	27 076	34 653	10 940	33 363	14 172	14 374
		3. Vj. 94	42 938	106 809	17 490	9 743	18 921	25 744	26 855	33 863	10 959	30 223	13 715	14 207
Frauen	"	4. Vj. 94	28 752	93 517	11 717	14 895	11 917	16 687	18 680	20 513	20 063	23 095	11 250	8 572
		3. Vj. 94	27 344	95 785	12 220	15 778	11 923	16 831	18 692	20 620	21 260	22 766	11 266	8 648
Ausländer und Ausländerinnen	"	4. Vj. 94	13 703	33 775	4 524	379	7 248	13 063	9 567	14 732	485	15 844	6 529	9 307
		3. Vj. 94	12 651	30 823	4 366	396	6 959	13 280	9 227	14 236	454	14 183	6 215	9 092
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 95	10,8	...	12,3	...	10,8	7,9	12,0	13,3	...	5,8	8,6	8,3
		4. Vj. 94	10,1	12,9	12,4	10,5	11,8	7,5	12,3	13,0	11,2	6,0	9,4	8,5
		3. Vj. 94	9,6	...	12,5	11,4	11,6	7,5	12,3	12,9	11,6	5,6	9,2	8,4
Offene Stellen	Anzahl	4. Vj. 94	4 421	12 346	1 228	1 993	2 075	5 436	1 676	3 581	3 787	8 623	1 869	3 319
		3. Vj. 94	5 124	13 479	1 589	2 390	2 240	5 575	2 026	3 871	3 603	9 831	2 487	3 520
Kurzarbeiter	"	4. Vj. 94	1 563	2 993	3 457	...	552	1 078	658	815	...	7 650	1 458	1 565
		3. Vj. 94	2 595	3 932	2 940	1 900	859	1 187	353	1 238	...	2 669	1 677	711

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düssel- dorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)¹⁾														
Beschäftigte ²⁾	Anzahl	4. Vj. 94	119 339	162 085	62 320	19 560	53 157	78 609	58 465	73 052	14 883	134 449	72 337	88 652
		3. Vj. 94	119 226	167 527	63 886	20 237	54 687	80 371	58 936	74 362	14 923	139 623	73 671	89 790
je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	4. Vj. 94	70	47	113	41	93	120	111	76	31	108	146	150
		3. Vj. 94	70	48	116	42	95	123	112	77	31	112	148	152
Bruttolohn- und -gehaltsumme	Mio. DM	4. Vj. 94	2 344	2 743	1 140	224	1 095	1 748	1 081	1 589	185	3 052	1 228	1 906
		3. Vj. 94	2 004	2 404	1 015	207	950	1 459	947	1 394	170	2 742	1 138	1 695
1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 94	4. Vj. 94	19,7	16,6	18,1	11,3	20,3	22,0	18,4	21,6	12,4	22,3	16,8	21,4
		3. Vj. 94	16,8	14,1	15,8	10,2	17,3	18,0	16,0	18,7	11,4	19,7	15,4	18,7
Umsatz aus Eigenerzeugung ³⁾	Mio. DM	4. Vj. 94	11 266	15 088	6 908	1 082	4 400	4 689	3 958	7 818	562	12 971	4 262	6 807
Gesamtumsatz ³⁾	" "	4. Vj. 94	11 722	14 420	6 408	1 063	4 072	4 116	3 619	6 954	526	14 814	3 845	5 237
		3. Vj. 94	25 281	16 038	7 395	1 134	5 084	6 933	4 393	8 710	596	15 094	4 807	8 060
darunter Auslands- umsatz ³⁾	" "	4. Vj. 94	3 493	2 335	3 360	71	1 397	2 100	1 414	2 351	33	6 352	1 223	2 461
		3. Vj. 94	3 170	2 119	3 195	77	1 240	1 767	1 267	2 073	23	7 136	985	1 792
Gesamtumsatz ³⁾	1000 DM pro Kopf der Bev.	4. Vj. 94	14,8	4,6	13,5	2,4	8,9	10,6	8,3	9,0	1,2	12,1	9,7	13,7
		3. Vj. 94	14,9	4,4	12,3	2,4	8,3	9,5	7,7	8,0	1,2	13,5	8,6	10,7
1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 94	4. Vj. 94	211,9	97,3	117,2	57,0	94,3	87,2	74,8	118,2	40,0	110,1	65,8	90,3
		3. Vj. 94	212,4	89,6	105,2	55,5	86,1	76,9	68,6	103,8	37,3	120,2	57,6	69,3
Bauhauptgewerbe¹⁾ und Wohnungen														
Beschäftigte ²⁾	Anzahl	4. Vj. 94	21 749	49 808	7 106	11 590	8 287	11 793	5 897	9 413	11 022	23 936	8 527	9 448
		3. Vj. 94	22 654	49 581	7 285	10 978	8 847	12 225	6 155	9 617	11 442	23 856	8 609	9 791
Baugewerblicher Umsatz ³⁾	Mio. DM	4. Vj. 94	1 625	3 246	399	703	521	623	429	480	745	4 960	1 411	680
		3. Vj. 94	1 417	2 800	123	519	535	605	352	500	635	3 414	1 001	593
Fertiggestellte Wohnungen ⁴⁾	Anzahl	4. Vj. 94	3 503	7 692	920	...	1 552	3 811	1 237	4 117	579	1 065	1 792	1 196
		3. Vj. 94	1 717	1 397	271	1 710	615	523	1 051	381	47	1 391	372	...
je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	4. Vj. 94	2,1	2,2	1,7	...	2,7	5,8	2,4	4,3	1,2	0,9	3,6	2,0
		3. Vj. 94	1,0	0,4	0,5	3,6	1,1	0,8	2,0	0,4	0,1	1,1	0,7	...
Fremdenverkehr														
Gäste	1000	4. Vj. 94	553,7	753,9	129,5	146,6	279,4	436,5	137,7	322,5	92,1	752,2	235,9	187,1
		3. Vj. 94	597,9	837,5	127,8	163,5	249,0	488,4	146,3	341,3	92,3	859,3	203,6	149,5
Übernachtungen	" "	4. Vj. 94	1 023,2	1 743,8	240,3	312,5	519,5	787,0	237,3	605,9	223,9	1 507,8	421,6	362,7
		3. Vj. 94	1 140,3	2 063,6	254,4	350,9	490,3	881,4	260,6	625,8	219,9	1 711,0	353,2	305,2
darunter von ausländischen Gästen	" "	4. Vj. 94	234,6	414,5	49,0	28,0	189,4	442,7	49,6	206,9	34,0	589,6	103,1	104,3
		3. Vj. 94	280,3	629,4	61,9	47,0	191,0	539,0	67,5	257,8	40,8	816,1	97,7	95,8
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	600	502	437	657	907	1 204	451	628	464	1 210	849	615
		3. Vj. 94	669	593	462	735	856	1 344	495	649	452	1 369	709	516
Straßenverkehr														
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4. Vj. 94	16 944	22 775	5 094	7 646	7 325	8 184	4 633	...	...	27 474	4 899	7 872
		3. Vj. 94	16 526	24 845	4 973	3 495	7 138	8 653	4 728	12 410	...	25 408	4 936	8 317
darunter Pkw ⁵⁾	" "	4. Vj. 94	15 350	20 015	4 642	6 892	6 799	7 363	3 892	10 749	...	25 960	4 408	...
		3. Vj. 94	13 951	21 393	4 250	3 038	6 378	7 372	3 309	10 664	...	22 848	4 249	...
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁶⁾ (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 94	417	357	109	26	160	275	544	231	24	309	123	191
		3. Vj. 94	470	364	95	26	212	391	396	202	32	460	118	141
DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 94	4. Vj. 94	244	103	198	55	279	421	1034	240	50	248	248	325
		3. Vj. 94	276	105	172	55	370	597	752	209	65	368	236	239
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 94	122	583	114	53	226	237	335	335	55	434	188	215
		3. Vj. 94	331	442	85	25	104	118	166	154	26	255	78	102
DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 94	4. Vj. 94	72	168	208	112	395	362	636	348	114	348	378	364
		3. Vj. 94	194	127	154	52	181	180	315	160	53	204	156	172

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 2) am Ende des Berichtszeitraumes. - 3) ohne Mehrwertsteuer. - 4) alle Baumaßnahmen. - 5) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 6) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

NEU ERSCIENEN

Im Oktober 1995 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit:

- Bevölkerungsentwicklung März 1995
- Bevölkerungsentwicklung April 1995
- Ausländer in Hamburg 1. Halbjahr 1995

Produzierendes Gewerbe:

- Bauhauptgewerbe Juli 1995
- Ausbaugewerbe Juli 1995
- Hamburgische Energiebilanz 1992 (berichtigte Fassung)

Handel und Gastgewerbe:

- Arbeitsstätten des Gastgewerbes in Hamburg 1993
- Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr August 1995

Verkehr:

- Straßenverkehrsunfälle Mai 1995
- Schifffahrt und Außenhandel Hamburgs 1970 bis 1994

Preise und Preisindizes:

- Preisindizes für Bauwerke in Hamburg August 1995

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtserien gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1994 ist 250 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Hamburg - Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine.

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt (einschließlich der jeweils aktuellsten Nachträge) 15,- DM (zur Zeit vergriffen).

Ersatzweise wird das „Hamburger Straßenverzeichnis 1995“ mit den aktuellen Postleitzahlen angeboten. Es ist 230 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schubert mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik – Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981

- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987
- Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
- Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993

